Leiter des wirtschaftlichen Teiles Generalsekretär Dr. W. Beumer, Geschäftsführer der Nordwestlichen Gruppe des Vereins deutscher Eisen- und Stahlindustrieller.

STAHL UND EISEN

ZEITSCHRIFT FÜR DAS DEUTSCHE EISENHÜTTENWESEN.

Leiter des technischen Teiles Dr.-Ing. O. Petersen, Geschäftsführer des Vereins deutscher Eisenhüttenleute.

Nr. 11. 15. März 1917. 37. Jahrgang.

Bericht

über die

Hauptversammlung des Vereins deutscher Eisenhüttenleute

am Sonntag, den 4. März 1917, mittags 12¼ Uhr,

in der Städtischen Tonhalle zu Düsseldorf.

Tagesordnung:

1. Geschäftliche Mitteilungen.
2. Ernennung eines Ehrenmitgliedes.
3. Verleihung der Carl-Lueg-Denkmünze.
4. Abrechnung für das Jahr 1916. Entlastung der Kassenführung.
5. Wahlen zum Vorstande.
6. Die Kriegsaufgaben des Vereins deutscher Eisenhüttenleute. Bericht, erstattet von Dr.-Ing. Otto Petersen, Geschäftsführer des Vereins deutscher Eisenhüttenleute, Düsseldorf.
7. Der heutige Stand der Kohlenforschung. Vortrag von Professor Dr. Franz Fischer, Direktor des Kaiser-Wilhelm-Instituts für Kohlenforschung, Mülheim (Ruhr).

Der Vorsitzende, Kommerzienrat Dr.-Ing. e. h. **Fr. Springorum,** leitete die Versammlung gegen 12½ Uhr mit folgenden Ausführungen ein:

Euer Durchlaucht! Exzellenzen! Meine Herren! Indem ich namens des Vorstandes die heutige Hauptversammlung eröffne, darf ich mit Genugtuung feststellen, daß eine erfreulich stattliche Besucherzahl unserer Einladung gefolgt ist, trotz der dauernden Anspannung, die das gewaltige Völkerringen noch immer und in diesen Tagen vielleicht besonders Körper und Geist, Herz und Gemüt nicht nur der Feldgrauen an der Front, sondern auch der Kämpfer im heimatlichen Arbeitsheere unterwirft. Um so herzlicher heiße ich Sie alle willkommen.

Die besonderen Arbeiten, die uns im Kriege beschäftigen, haben zwischen zahlreichen Stellen unseres Heeres und unserem Verein starke Verbindungsfäden geknüpft. Ich darf den Chef des Kriegsamtes, Se. Exzellenz Generalleutnant Groener, und als Vertreter Sr. Exzellenz des kommandierenden Herrn Generals des 7. Armeekorps, der leider sein Erscheinen im letzten Augenblick hat absagen müssen, Herrn Hauptmann Kollenrodt begrüßen; außerdem haben wir den Vorzug Se. Exzellenz Generalleutnant Neuhauß, sowie den Chef des Waffen- und Munitionsbeschaffungsamtes, Herrn Feldzeugmeister Generalmajor Coupette, hier zu sehen, sodann als Vertreter des großen Hauptquartiers Herrn Oberstleutnant Bauer, weiter den Chef der Kriegsrohstoffabteilung, Herrn Major Koeth und an der Spitze der Herren aus den besetzten Gebieten den Beauftragten des Generalquartiermeisters im Westen, Herrn Major Schröder. Mit ihnen zusammen viele Herren, die im Inlande und in den besetzten Gebieten in der Heeresverwaltung tätig sind. Neben ihnen begrüße ich nicht minder herzlich unsere alten Freunde aus der Zivilverwaltung, den Herrn Oberpräsidenten von Westfalen, Se. Durchlaucht Prinzen von Ratibor und Corvey, die Herren Regierungspräsidenten Dr. Kruse, von Bake und Grafen von Meerveldt, ferner Herrn Berghauptmann Liebrecht, die Herren Eisenbahndirektions-Präsidenten Hoeft und Lehmann, sowie das Oberhaupt dieser Stadt, Herrn Oberbürgermeister Dr. Oehler und alle die Herren, die als Vertreter unserer Behörden, technischen Hochschulen und Bergakademien, des Königlichen Materialprüfungsamtes, des Kuratoriums des Kaiser-Wilhelm-Institutes für Kohlenforschung und endlich der uns nahestehenden Vereine und Verbände von jeher treue Besucher unserer Versammlungen gewesen sind.

Nicht zuletzt gilt mein Willkommengruß unseren Mitgliedern, die heute fast alle unmittelbar oder mittelbar des Reiches Waffen tragen oder sie schmieden helfen; unter ihnen sehe ich mit besonderer Genugtuung unsere hochgeschätzten Ehrenmitglieder Herrn Dr. Krupp von Bohlen und Halbach und unseren

alten Freund, Herrn Dr.-Ing. Fritz W. Lürmann, der zu unserer ganz besonderen Freude noch in letzter Stunde in unserer Mitte erschienen ist.

Damit gehe ich zum ersten Punkte der Tagesordnung über, der „Geschäftliche Mitteilungen" umfaßt.

Bei ihrer Zusammenstellung habe ich zum ersten Male, seit ich den Vorsitz im Verein führe, der Mitwirkung des Mannes entraten müssen, der länger als ein Menschenalter hindurch die Geschäfte des Vereins geradezu vorbildlich geleitet hat. Sie alle wissen bereits, daß Herr Dr.-Ing. E. Schrödter mit dem 31. Dezember vorigen Jahres von seinem Amte als geschäftsführendes Mitglied des Vorstandes unseres Vereins zurückgetreten ist, aus Gründen, die Ihnen gleichfalls bekannt sind. Erfreulicherweise bleibt Dr. Schrödter der Unsrige, da er in den Vorstandsausschuß übergetreten ist und dort die geldlichen Angelegenheiten des Vereins weiterführen wird. Sein Nachfolger ist Herr Dr.-Ing. O. Petersen. Sie kennen ihn bereits; hat er doch schon seit einem Jahrzehnt Herrn Dr. Schrödter tatkräftig zur Seite gestanden und seit sechs Jahren in Gemeinschaft mit unserem hochgeschätzten Freunde, Herrn Dr. Beumer, unsere Vereinszeitschrift geleitet.

Ungeachtet der Hemmnisse infolge des Krieges hat die Zahl der Mitglieder unseres Vereins, die zu Anfang März vorigen Jahres sich auf 5948 belief, sich augenblicklich auf 6052 gehoben. Seit der letzten Hauptversammlung sind insgesamt 76 Mitglieder verstorben, von denen 24 auf dem Felde der Ehre gefallen sind; dadurch hat sich die Heldenschar derer, die aus unserem Kreise ihr Leben für das Vaterland haben dahingeben müssen, auf 105 erhöht. Unter ihnen befindet sich auch — ich nenne ihn eigens, weil er sich an den Arbeiten unserer Walzwerkskommission in besonders eifriger und erfolgreicher Weise beteiligt hat — Oberingenieur Dr. Georg Meyer aus Charlottenburg. Das Gedenken an alle diese tapferen Streiter aus unserer Mitte wird in unseren Herzen lebendig bleiben, ihre Namen sollen später, wie ich schon früher mitteilen konnte, eherne Tafeln im Hause „Stahl und Eisen" festhalten. Außerdem haben wir wieder den Heimgang einer Anzahl von Mitgliedern zu betrauern, die an hervorragender Stelle in unserer Industrie gewirkt und sie nachhaltig gefördert haben: Was, um der Besten einen voranzustellen, unser Ehrenmitglied H. A. Bueck, der langjährige Geschäftsführer des Centralverbandes Deutscher Industrieller und des Vereins deutscher Eisen- und Stahl-Industrieller, uns gewesen ist, brauche ich in diesem Kreise nicht auszuführen. Er wird auch kommenden Geschlechtern noch als Vorbild eines im Widerstreit der Meinungen und Anschauungen furchtlos kämpfenden, eisenfesten Charakters zu gelten haben. Aus der allmählich sich stark mindernden Zahl der Neubegründer unseres Vereins sind u. a. Hüttendirektor Emil Schemmann und Geheimrat Rudolf Haas in die Ewigkeit abberufen worden. Nicht minder angesehene Mitglieder haben wir mit Geheimrat Franz Haniel, Oskar Leyde, Geheimrat G. C. Mehrtens, Geheimrat Dr.-Ing. Gerhard L. Meyer, Wilhelm Schnell und Dr. Hans Voltz verloren; schmerzlich werden wir auch unter unseren ausländischen Mitgliedern den früheren Herausgeber der Zeitschrift „The Iron Age", Charles Kirchhoff, vermissen.

Einige besondere Worte darf ich wohl in diesem Zusammenhange den Manen unseres unlängst verstorbenen Freundes Hermann Ortmann widmen. Ihm sollte heute — so lautete der einmütige Beschluß unseres Vorstandes — die Carl-Lueg-Denkmünze überreicht werden. Die Vorsehung hat es nicht gewollt. Indessen haben wir, als wir von des Heimgegangenen schwerer Erkrankung hörten, ihm mit der Nachricht von jenem Schritte des Vorstandes noch kurz vor seinem Ende eine letzte Freude im Leben bereitet. Wenn heute die deutsche Eisenindustrie den Wettkampf mit der übrigen Welt kraftvoll zu bestehen vermag, so durfte Hermann Ortmann für sich das Verdienst in Anspruch nehmen, auch einen Baustein zu diesem stolzen Ergebnis beigetragen zu haben. Freilich knüpfen sich keine umstürzenden oder grundlegenden Neuerungen im Eisenhüttenwesen an seinen Namen. Wohl aber haben wir ihm noch nach seinem Tode zu danken für die zähe Arbeit, mit der er im Kampfe gegen das nur Ueberkommene viele Einzeleinrichtungen der Walzwerke beeinflußt hat, mit der sachlichen Ruhe des Forschers messend und berechnend und so die Grundlagen der Fortschritte schaffend, auf denen andere weiterbauen konnten. Vor allem hat er in der Kraftbedarfs- und später in der aus ihr hervorgegangenen größeren Walzwerkskommission unseres Vereins als kerniger Kämpe das einmal als richtig erkannte Ziel verfolgt, aber auch im weiteren Kreise durch wertvolle Beiträge für „Stahl und Eisen" anregend gewirkt. Die ihm zugedachte öffentliche Anerkennung an dieser Stätte hat unser entschlafener Freund nicht mehr gefunden.

Ich kann Sie nur mit aufrichtig wehmütigem Gefühle im Herzen bitten, sich zu seinem Andenken und zu Ehren aller anderen, die der Tod uns genommen hat, von Ihren Sitzen zu erheben. (Geschieht!)

Unter den Ehrenzeichen, die in großer Zahl infolge des Krieges an Mitglieder unseres Vereins verliehen worden sind, befindet sich diesmal die seltene Auszeichnung des Ordens „Pour le Mérite"; außerdem haben von unseren Mitgliedern bisher insgesamt 41 das Eiserne Kreuz zweiter und erster Klasse, 320 das Eiserne Kreuz der zweiten Klasse allein und ferner noch 66 Mitglieder sonstige Orden erhalten.

Die Gesamtzahl der Angestellten, sowohl der Geschäftsstelle des Vereins als der Schriftleitung von „Stahl und Eisen", mußte gegenüber dem Stande vom März 1916, um auch die im vergangenen Jahre weiter übernommenen Kriegsaufgaben ordnungsmäßig erledigen zu können, wieder etwas erhöht werden; trotzdem sind infolge der erneuten Einziehung von Beamten zum Heeresdienste augenblicklich nur

52 Angestellte beschäftigt gegen 53 zu Beginn des Krieges, darunter befinden sich 20 weibliche Hilfskräfte gegen 9 zu Kriegsanfang. Unter diesen Verhältnissen gebührt den Daheimgebliebenen besonderer Dank dafür, daß sie sich den steigenden Anforderungen gewachsen gezeigt und alle Mehrarbeit willig auf sich genommen haben.

Der Umfang unserer Vereinszeitschrift „Stahl und Eisen" entsprach im verflossenen Jahre annähernd dem des Jahrganges 1915; die Auflage konnte vollständig auf der alten Höhe gehalten werden. Wenn es auch nicht angängig war und ist, die besonderen technischen Erfahrungen, die der Krieg in unseren Eisenhütten gezeitigt hat, uneingeschränkt der Oeffentlichkeit preiszugeben — ein Umstand, der naturgemäß die Fülle des Inhaltes von „Stahl und Eisen" nach wie vor beeinträchtigt —, so wären wir doch dankbar, wenn trotz aller vermehrten Arbeitslast, die heute auf den Schultern unserer Mitglieder ruht, die Schriftleitung weiter durch rege Mitarbeit auch aus der Praxis unterstützt werden könnte. Gleiches mit Gleichem zu vergelten ist die Schriftleitung dauernd bemüht.

So hat sie wieder ungeachtet der erhöhten Kosten den zu Nachschlagezwecken auch für den Praktiker recht gut geeigneten Sonderband der „Zeitschriftenschau" von „Stahl und Eisen", allerdings mit etwas Verspätung, für das Jahr 1915 herausgegeben und wird demnächst den Jahrgang 1916 folgen lassen. Ich möchte auf diese Veröffentlichung, die scheinbar noch nicht überall gebührend bekannt ist, auch hier eigens hinweisen.

In unserer Bücherei, die gleichsam als Ergänzung unserer Zeitschrift in steigendem Maße die Wünsche unserer Mitglieder nach eisenhüttenmännischer Fachliteratur zu befriedigen sucht, haben die Kriegsverhältnisse weiter den Betrieb ähnlich beeinflußt wie im Jahre 1915. Die Benutzung hat, obwohl die Besucherzahl des Lesesaales zunahm und der Leihverkehr nach auswärts sich wieder lebhafter gestaltete, im ganzen etwas nachgelassen, wie es nach Lage der Dinge auch kaum anders zu erwarten war. Dagegen hat der Druckschriftenbestand mit rund 1500 Neueingängen sich stärker vermehrt als im Vorjahre, freilich unter gesteigerten Aufwendungen an Kosten und Arbeit, namentlich infolge der wachsenden Schwierigkeiten in den Postverbindungen mit verschiedenen Staaten des neutralen Auslandes.

Unsere Zweigvereine in West und Ost haben leider im letzten Jahre sich nach außen hin nicht betätigen können. Die Gründe hierfür haben wir in den allgemeinen Verhältnissen der Kriegszeit zu suchen; sie haben ja auch unseren Hauptverein bestimmt, einstweilen nur eine Hauptversammlung im Jahre abzuhalten.

Zu den sonstigen Arbeiten des Vereins gestatte ich mir folgende kurze Hinweise über die Fortführung der Friedensaufgaben, indem ich vorausschicke, daß der Herr Geschäftsführer in seinem folgenden Bericht über die Kriegsaufgaben des Vereins sich eingehender über die mehr und mehr in den Vordergrund der Tätigkeit der Geschäftsstelle getretenen Kriegsarbeiten verbreiten wird.

Die schon im Vorjahre erwähnten Arbeiten der Hochofenkommission betreffend Verwendung der Hochofenschlacke sind fortgesetzt worden. Bekanntlich hatte der Minister der öffentlichen Arbeiten auf unseren Antrag hin eine Kommission eingesetzt, die die Verwendbarkeit der Hochofenstückschlacke als Zuschlag zur Betonbereitung und als Bettungsstoff prüfen soll. In der letzten Sitzung dieser Kommission im Februar d. J. hat das Kgl. Materialprüfungsamt zu Lichterfelde, das mit der Ausführung der Versuche betraut worden war, einen Bericht erstattet, der demnächst im Druck erscheinen wird. In dem Schlußergebnis dieses Berichtes heißt es unter anderem: „Aus Hochofenschlacken, soweit sie die Eigenschaften der vorliegend geprüften aufweisen, läßt sich guter und unter Umständen besserer Beton (Stampf- und Eisenbeton) herstellen als aus Kiesmaterial. Auch der aus verdächtiger, d. h. zum Zerfall neigender Schlacke bereitete Beton hat sich als brauchbar erwiesen. In Beton aus Hochofenschlacke verhält sich das Eisen ebenso wie in Kiesbeton. Auf das Rosten des Eisens in Beton hat die Schlacke keinen unmittelbaren Einfluß." Die Kommission hat beschlossen, dieses überaus erfreuliche Ergebnis der Untersuchungen dem Minister mitzuteilen.

Ferner sind mit Unterstützung der Hochofenkommission Richtlinien für die Lieferung von Hochofenschlacke zu Betonzwecken aufgestellt worden; sie sollen künftig in allen zutreffenden Fällen zur Berücksichtigung empfohlen werden. Ihre genaue Fassung wird demnächst bekanntgegeben werden; ihre Beachtung wird denjenigen Hochofenwerken, denen es auf Verwertung ihrer Hochofenschlacke ankommt, dringend ans Herz gelegt.

Weiter sei auch an dieser Stelle darauf hingewiesen, daß in unserem Verein eine Meldestelle für schlechte Erfahrungen mit Hochofenschlacke besteht. Den Untersuchungen dieser Stelle ist es bereits geglückt, verschiedene Fälle, bei denen ein angeblich ungünstiges Verhalten der Schlacke im Beton mitgeteilt worden war, einwandfrei zu klären.

Um die Verwendbarkeit der Schlacke als Gleisbettungsstoff zu erproben, werden vielleicht noch in diesem Jahre durch das Entgegenkommen des Ministers der öffentlichen Arbeiten Versuchsstrecken eingerichtet werden, damit einwandfrei festgestellt wird, inwieweit die Staatsbahnverwaltung auf diesen Bettungsstoff rechnen kann.

Die Hochofenkommission hat sich weiter mit der Frage des Ersatzes von kupfernen Hochofenwindformen durch eiserne und mit der Vereinheitlichung der Hochofenwindformen befaßt. Die Ergebnisse

dieser Arbeiten werden bei den „Kriegsaufgaben des Vereins deutscher Eisenhüttenleute" behandelt werden. Dasselbe gilt für die Versuche zur Stückigmachung von Siegerländer Manganschlackensand.

Wenn die Stahlwerkskommission infolge des Krieges auch keine Vollsitzungen mehr hat abhalten können, so hat die Geschäftsstelle doch die einschlägigen Arbeiten, soweit deren Erledigung unter den jetzigen Verhältnissen möglich war, weiter fortgesetzt. Ueber einen dieser Punkte, die Manganersparnis, wird der Herr Geschäftsführer in seinem nachfolgenden Bericht einiges mitteilen.

Die schon früher eingehend behandelte Frage des Stahlwerksteers wurde auf Anregung des Technischen Ausschusses der Verkaufsvereinigung für Teererzeugnisse zu Essen a. d. Ruhr nochmals aufgenommen. Da die früheren Arbeiten gezeigt hatten, daß sich bestimmte, allgemeingültige Angaben über eine zweckmäßige Zusammensetzung des Stahlwerksteers wegen der verschiedenen örtlichen Verhältnisse nicht aufstellen lassen, will man sich jetzt darauf beschränken, bestimmte Untersuchungsverfahren zur Prüfung des Stahlwerksteers gemeinsam festzulegen, damit die an verschiedenen Stellen erhaltenen Prüfungsergebnisse untereinander vergleichbar sind. Die Arbeiten werden gemeinsam mit der genannten Verkaufsvereinigung ausgeführt und sind zurzeit noch im Gange.

Die Arbeiten der Walzwerkskommission haben im allgemeinen geruht. Es hat nur eine Sitzung zur Aussprache über den Ersatz der Lagermetalle usw. stattgefunden. Außerdem ist ein schriftlicher Bericht über die Herstellung von Flußeisen- und Stahldrähten erstattet worden.

Die der Kokereikommission gestellte und von mir schon im vorigen Berichte erwähnte Aufgabe, Normalien für Kesselwagen auszuarbeiten, ist inzwischen dadurch abgeschlossen worden, daß solche Normalien mit dem Königlichen Eisenbahn-Zentralamte und dem Verbande Deutscher Waggonfabriken gemeinsam beraten, aufgestellt und in den Fachzeitschriften veröffentlicht worden sind[1]). Der Verband Deutscher Waggonfabriken hat zugesagt, nach Kräften dahin zu wirken, daß die neuen Normalien von allen Verbandswerken hinfort vorgeschlagen und, wenn möglich, auch angewendet werden.

Ferner soll angestrebt werden, daß die Königliche Eisenbahnverwaltung die Normalien bei einer Erweiterung der „Technischen Vorschriften für den Bau von Privatwagen" tunlichst beobachtet und in der beschlossenen Form berücksichtigt. Das Königliche Eisenbahn-Zentralamt hat nämlich die Absicht, im Einvernehmen mit den beteiligten Kreisen die jetzigen Bestimmungen dieser Technischen Vorschriften neu bearbeiten zu lassen, und hat uns anheimgestellt, an Hand eines außerordentlich umfangreichen Fragebogens an diesen Arbeiten teilzunehmen. Die einschlägigen Verhandlungen mit den zuständigen Vereinen und Werken haben jedoch gezeigt, daß es der beteiligten Industrie unter den heutigen Verhältnissen aus Mangel an Zeit und Arbeitskräften nicht möglich ist, die einzelnen Fragen so eingehend zu behandeln, wie es notwendig ist. Wir haben daher das Eisenbahn-Zentralamt gebeten, den Plan bis zum Eintritt ruhigerer Zeiten zurückzustellen.

Die Tätigkeit der Chemikerkommission wurde, wie bisher, während des Krieges gemäß ihren früheren Leitsätzen fortgesetzt. Von der zurzeit im Gange befindlichen kritischen Durcharbeitung der Verfahren zur Bestimmung des Phosphors in Eisen und Eisenerzen ist der erste Teil, der sich mit den gewichtsanalytischen Verfahren befaßt, abgeschlossen; die Versuche für den zweiten Teil, die Prüfung der maßanalytischen Verfahren, schreiten befriedigend fort. Auf die sonstigen Fachfragen, mit denen sich die Chemikerkommission befaßt hat, wie Bestimmung des Chroms usw., kann hier nur kurz hingewiesen werden.

Die Schwellenkommission hat sich im vergangenen Jahre lediglich mit gegnerischen literarischen Veröffentlichungen befaßt und für geeignete Entgegnungen in der Fachpresse Sorge getragen.

Auch die Kommission zum Studium der Frage der Riffelbildung auf Schienen hat ihre Arbeiten im Berichtsjahre fortgesetzt. Wesentliches über diese Arbeiten ist heute nicht zu berichten.

Die Technische Kommission der Vereinigung der Grobblechwalzwerke, deren Geschäfte wir führen, hat im vergangenen Jahre verschiedentlich getagt. Ihre Beratungen beschäftigen sich weiterhin hauptsächlich mit dem Ersatz der kupfernen Feuerbuchsbleche der Lokomotiven durch flußeiserne. Auf Veranlassung des Königlichen Eisenbahn-Zentralamtes und gemeinsam mit diesem wurden die beobachteten Feuerbuchsschäden besprochen und Mittel und Wege zu ihrer künftigen Verhinderung beraten. Die bisher mit den eisernen Feuerbuchsen erzielten Ergebnisse sind als befriedigend anzusprechen, wenn es natürlich auch noch längerer Versuchszeit bedarf, um ein endgültiges Urteil zu gewinnen.

Die schon in meinem vorjährigen Berichte erwähnten Verhandlungen zwecks Aufstellung einer Versuchsordnung zur Ermittlung der Beziehungen zwischen Meßlänge, Querschnitt und Dehnung von Zerreißproben sind langsam weitergeführt worden. Endgültig ist die Versuchsordnung mit den behördlichen Vertretern noch nicht vereinbart. Die eigentlichen Versuche sollen nach einmütigem Beschlusse mit Rücksicht auf die augenblickliche Belastung der Werke erst nach dem Kriege begonnen werden.

Im verflossenen Vereinsjahre fanden zwei Versammlungen deutscher Gießereifachleute, in denen sehr bemerkenswerte Gegenstände behandelt wurden, statt. In der 24. Versammlung deutscher Gießereifachleute, die am 4. August 1916 tagte, behandelte Dr. F. Westhoff „Die Uebertragung der im Kriege im

[1]) Vgl. St. u. E. 1916, 14. Sept., S. 897/8.

Gießereiwesen gemachten Erfahrungen auf die Friedensarbeit" und Ingenieur O. d'Asse den „Betrieb von Kleinbessemereien". Ueber beide Vorträge und den Verlauf der Versammlung selbst ist u. a. auch in „Stahl und Eisen"[1]) schon berichtet worden. In der 25. Versammlung, die gestern stattfand, sprach Dr.-Ing. R. Durrer über „Die praktische Anwendung der Metallographie in der Eisen- und Stahlgießerei", also einen Gegenstand, der gerade jetzt von besonderer Bedeutung ist, wo die Metallographie aus den Arbeitsstätten der Wissenschaft sich ihren Weg in die praktischen Betriebe zu bahnen beginnt.

Die Arbeiten der Rechtskommission haben sich auch im vergangenen Jahre auf die Erledigung laufender Rechtsangelegenheiten beschränkt, die der Geschäftsstelle oder dem Justitiar der Kommission, Justizrat Dr. jur. R. Schmidt-Ernsthausen, durch die Werke vorgetragen wurden. Das ganze Gebiet der Entwicklung des Gewerbe-, Handels-, Nachbar-, Verkehrs- und Wasserrechts der Großindustrie ist von dem Genannten in gewohnter Weise übersichtlich und ausführlich in einem Berichte behandelt und in dieser Form sämtlichen Hüttenwerken übermittelt worden, um sie so über wichtige Gerichtsentscheidungen usw. zu unterrichten[2]). Ich kann gleichzeitig heute mitteilen, daß Herr Dr. Schmidt-Ernsthausen soeben noch seinen Bericht über „Die Entwicklung des Rechts der Großindustrie im Jahre 1916" eingereicht hat; wir werden bestrebt sein, auch diesen sobald wie möglich den Werken zur Verfügung zu stellen.

Unsere Arbeiten in dem Kampfe gegen die verschiedensten Bestrebungen, die Bedachung mit Pfannenblechen vom Baumarkte zu verdrängen, haben im vergangenen Jahre einen gewissen Abschluß gefunden. Der erwähnten Bedachungsart bringt man noch vielfach das Vorurteil entgegen, daß sie nicht materialgerecht und deshalb vom Standpunkte des ausführenden Baukünstlers zu verwerfen sei. Es ist uns nun gelungen, einem Ausschuß von Sachverständigen aus den Kreisen des Rheinischen Vereins für Denkmalpflege und Heimatschutz sowie des Architekten- und Ingenieurvereins zu Düsseldorf jene Vorurteile gegen die Blechbedachung dadurch zu nehmen, daß wir ihm die Fabrikation der Dachbleche und ihre Verwendung in den verschiedensten Formen haben vorführen lassen. Damit ist der Boden gewonnen, auf dem wir erfolgversprechend unsere Sache vertreten können; weiter wird es, wenn ruhigere Zeiten eingetreten sind, unsere Aufgabe sein, für die Pfannenbleche Anwendungsformen zu finden, die, wenn sie auch in der Vergangenheit vielleicht manchmal vermißt werden konnten, als materialgerecht den ästhetischen und baukünstlerischen Grundsätzen der Zukunft zu entsprechen vermögen.

Wegen Förderung der vaterländischen Erzeugung von Ankern und Ketten haben wir wiederholt sowohl mit den deutschen Herstellern als auch den Verbrauchern, insbesondere dem Verein deutscher Schiffswerften, verhandelt, um nach dem Kriege unsere Anker- und Kettenversorgung durch das Inland zu sichern. Ich glaube eine befriedigende Lösung dieser Frage in Aussicht stellen zu können, wobei wir weiter auf die verständnisvolle Mitarbeit der Verbraucher, vor allem der Reedereien und auch der Abnahmegesellschaften rechnen.

Das Reichsmarineamt hat neue Materialvorschriften für Preßluftbehälter für Dieselmotoren erlassen. Die Geschäftsstelle hat gemeinsam mit den zuständigen Werken und dem Reichsmarineamt die Entwürfe durchgearbeitet und hierbei die Wünsche der beteiligten Industriekreise vertreten. Die neuen Vorschriften sind vor kurzem in Kraft getreten.

Der Krieg hat das schon früher empfundene Bedürfnis eines engeren Zusammenarbeitens der deutschen technischen Fachvereine stärker hervortreten lassen, und Vorverhandlungen über diese Frage haben zu einem Zusammenschlusse der Fachvereine in dem Deutschen Verband Technisch-Wissenschaftlicher Vereine geführt. Wir haben uns gerne diesem Verbande angeschlossen und unsere Mitarbeit zugesagt, da wir von der Richtigkeit der Zwecke und Ziele des Verbandes überzeugt sind. Der Verband läßt seinen Einzelmitgliedern vollständige Freiheit auf dem Sondergebiete, das jeder Verein bisher bearbeitet hat, will aber in großen Fragen das gemeinsame Zusammengehen der Vereine, deren Zahl jetzt auf elf gestiegen ist, gewährleisten.

Die Arbeiten zur Herausgabe eines Ratgebers für die Berufswahl sind insoweit gefördert worden, als eines der Mitglieder des eigens dazu eingesetzten Ausschusses einen Entwurf für den Ratgeber ausgearbeitet hat, während die Durchberatung und die Aufstellung der Studienpläne u. dgl. infolge der jetzigen unübersehbaren Verhältnisse leider noch nicht hat erfolgen können.

Ich bin damit am Ende meines Berichtes über die laufenden Arbeiten des Vereins im vergangenen Geschäftsjahr angelangt. Mit Befriedigung kann ich feststellen, daß trotz aller Schwierigkeiten, die auch unserer Geschäftsstelle durch die Einziehung einer Reihe von Mitarbeitern erwachsen sind, es gelungen ist, die Arbeiten in ausreichender Weise fortzuführen. Viel mehr noch, als aus meinen knappen Mitteilungen ersichtlich ist, wird der Bericht des Geschäftsführers über die Kriegsaufgaben erkennen lassen, wie stark der Krieg auch unsere Tätigkeit beeinflußt hat. Viele Friedensaufgaben haben mehr oder weniger zurückstehen müssen; die Aufgaben des Tages überstürzten sich, und die Geschäftsstelle hat sich in anerkennenswerter Weise bemüht, diesen Anforderungen, die von allen Seiten an sie herantraten, zu entsprechen. Wir müssen aber jetzt schon den Blick in die Zukunft wenden, um für die Umstellung auf den Frieden Vorsorge zu treffen. Das gewaltige Völkerringen hat unsere Eisenindustrie in jeder Richtung vor ganz besonders große Schwierigkeiten gestellt, und

[1]) Vgl. St. u. E. 1916, 31. Aug., S. 837/8.
[2]) Vgl. St. u. E. 1916, 5. Okt., S. 957/66; 12. Okt., S. 987/92; 10. Okt., S. 1010/6.

ich hoffe, daß eines Tages, wenn die Kriegsakten unserer Werke und unserer Verbände mehr geöffnet werden dürfen, nicht nur der Fülle des Geleisteten volle Anerkennung zuteil werden wird, sondern daß sich auch gleich Mittel und Wege finden lassen werden, um die tausenderlei Aufgaben, die, aus der Not des Krieges erwachsen, während des Krieges vielleicht nur teilweise haben gelöst werden können, im vaterländischen Interesse weiter zu verfolgen. Wir werden nach dem Kriege weit mehr noch als bisher ganz allein auf uns gestellt sein und auf die eigene Kraft bauen müssen. Die Anforderungen werden demnach gewaltig sein. Die Industrie wird ihnen nur gerecht werden können durch angestrengte Arbeit und dabei vor allem auch auf bessere Ausnutzung der Brennstoffe und weitere Durchbildung der metallurgischen Verfahren bedacht sein müssen. Der Zusammenhang zwischen eisenhüttenmännischer Praxis und eisenhüttenmännischer Forschung — von uns immer betont und gefördert — wird in Zukunft in zwingendem Maße nötig sein. Die Wucht dieser Tatsachen hat in unserem Vorstande einen alten Gedanken aufleben lassen, neuerdings in dankenswerter Weise wieder angeregt durch Herrn Professor Oskar Simmersbach, nämlich den Boden zu bereiten, um so schnell wie möglich eine erhöhte Forschungstätigkeit auf dem Gebiete der Metallurgie des Eisens und seiner Legierungen ins Leben zu rufen und zu unterstützen. Der Vorstand hat zum Studium dieser Frage einen Ausschuß eingesetzt, der sich vor kurzem eingehend über die Angelegenheit ausgesprochen hat. Einig war man in der Erkenntnis der Notwendigkeit, durch wissenschaftliche Forschung den Fortschritt des Eisenhüttenwesens für den nach dem Kriege zu erwartenden schärfsten Wettbewerb auf dem Weltmarkte mit allen Kräften zu fördern. Verschiedenheit besteht nur noch in der Auffassung, wie diese Förderung am besten und eindringlichsten geschehen kann, ob durch Errichtung eines besonderen Forschungsinstitutes, möglicherweise unter Anlehnung an die Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft, oder durch den Ausbau eines schon vorhandenen ähnlichen Institutes, oder durch die Verfolgung der Forschungsaufgaben von Fall zu Fall in dem einen oder anderen wissenschaftlichen Laboratorium, in jedem Falle aber unter Herstellung der erforderlichen Beziehungen zu den Betrieben. Man wird die Entscheidung über den einzuschlagenden Weg ruhig ausreifen lassen können, doch war sich der Vorstand darüber klar, daß es heute gerade angesichts der Hauptversammlung angezeigt erscheine, den Mitgliedern Kenntnis zu geben von dem weittragenden und bedeutungsvollen Plane und ihm Anhänger in den weitesten Kreisen unserer Werke und Mitglieder zu werben. Daß für seine Durchführung Geldmittel in großem Umfange notwendig sind, unterliegt keinem Zweifel; der Vorstand hat daher dem Vorschlage seines Ausschusses sich angeschlossen, der dahin geht, die Sammlung eines Grundkapitals einzuleiten, das einstweilen zur Verfügung des Vorstandes des Vereins deutscher Eisenhüttenleute zu verbleiben hätte. Dieses Kapital soll zunächst dazu dienen, die bisher rein theoretischen Arbeiten der Fachausschüsse des Vereins in der jeweils am besten geeignet erscheinenden Form in die Praxis umsetzen zu helfen, falls ein besonders dafür einzusetzender Forschungsausschuß sich dem Vorschlage der betreffenden Fachkommission anschließt und auch der Vorstand die Zuwendung von Mitteln für den betreffenden Zweck für angebracht hält. Auf diese Weise würde es möglich werden, durch Heranziehung geeigneter Fachleute oder Institute in kürzester Frist an die Bearbeitung der für die Eisenindustrie wichtigen wissenschaftlichen Fragen heranzutreten und gleichzeitig würden wir auf diesem Wege zuverlässige Unterlagen für die Errichtung eines eigenen Institutes sammeln. Wenn ich damit zum erstenmal der Oeffentlichkeit den Gedanken einer Kapitalstiftung unter dem Namen „Institut für Eisenforschung" unterbreite, so bin ich überzeugt, daß, wenn demnächst der Ruf an die Werke ergeht, zur Beschaffung des Kapitals beizutragen, wir auf eine allgemeine und tiefschöpfende Unterstützung auch in bezug auf die Geldmittel rechnen dürfen. Die deutsche Eisenindustrie würde sich damit ein würdiges Kriegsdenkmal setzen, eine Geburtsstätte für die Lösung der mannigfachen heute noch vor uns liegenden Probleme, die nicht nur für die Eisenindustrie, sondern auch für das Gemeinwohl unseres Vaterlandes große Bedeutung haben. (Allgemeine Zustimmung der Versammlung!)

Direktor Rittmeister **A. Thiele** aus Esch: Meine sehr verehrten Herren! Gestatten Sie mir, im Anschluß an das, was soeben unser verehrter Herr Vorsitzender vorgetragen hat, nämlich ein Institut für Eisenforschung ins Leben zu rufen, einige Bemerkungen anzuknüpfen. Ich glaube, daß heute jeder Fachgenosse in unserer großen Versammlung, der die Worte des Herrn Vorsitzenden gehört hat, von der Wichtigkeit und Dringlichkeit der hier angeschnittenen Frage durchaus überzeugt ist. Die deutsche Wissenschaft hat es sich stets zur Ehre angerechnet, grundsätzlich in Fragen des Fortschrittes eine führende Rolle anzustreben. In der Tat ist eine ganze Reihe von Untersuchungsanstalten sowohl auf unseren deutschen Hochschulen als auch auf den großen Eisenhüttenwerken dauernd und mit gutem Erfolge damit beschäftigt, an der Vervollkommnung unserer Verfahren zur Eisen- und Stahlgewinnung weiterzuarbeiten. Indessen hat sich die Lücke, die darin besteht, daß ein weit ausgreifendes, alles umfassendes Forschungsinstitut fehlt, wohl niemals deutlicher fühlbar gemacht als gerade jetzt im Kriege, wo eine große Reihe neuer Aufgaben an uns herangetreten ist, die, aus der Not heraus geboren, schlecht und recht in Angriff genommen werden mußten, und die auch zum Teil zu einer gewissen Lösung gebracht worden sind, die aber mangels der nötigen Sammlung und Ruhe der endgültigen Erledigung noch harren.

Soeben ist mit großem Recht auf die Schwere des Kampfes hingewiesen worden, den auch unsere deutsche Eisenindustrie auf allen Fronten nach dem Kriege zu führen haben wird. Und es kann wohl niemand heute mehr daran zweifeln, daß unsere Feinde nach dem Siege unserer Waffen mit allem Nachdruck versuchen

werden, uns nachträglich eine möglichst weitgehende wirtschaftliche Niederlage zu bereiten. Also treten Sie auf Vorposten, damit diesen Machenschaften des Feindes von vornherein mit dem nötigen Nachdruck begegnet werden kann.

Es würde aus dem Rahmen meiner kurzen Darlegungen herausfallen, wollte ich Ihnen die Fülle von Aufgaben vor Augen führen, die dem zu gründenden Institut für Eisenforschung beschieden sein werden. Anderseits kann ich es mir nicht versagen, in wenigen Worten auf einige solcher Aufgaben hinzuweisen, deren Lösung für unser ganzes Wirtschaftsleben und besonders natürlich für unsere Eisenindustrie von großer Bedeutung sind oder werden müssen. Ich darf als Aufgaben dieser Art vielleicht bezeichnen: die Entschwefelung von Hochofenkoks und die damit verbundene Manganersparnis im Hochofenbetrieb, die Befreiung der Erze von ihrem Kristallwasser und gebundenen Wasser sowie die mechanisch-chemische Aufbereitung unserer Erze überhaupt, die Ausbildung des Mischers als Vorfrischapparat, die Entschwefelung und Manganentziehung der Thomasschlacken sowie eine bessere Ausnutzung der Abfallstoffe des Hüttenbetriebes überhaupt, die Verbesserung der bisher bekannten Desoxydation, die thermische Kontrolle im Stahl- und Walzwerksbetriebe und andere mehr.

Gestatten Sie mir, auf eine dieser vielen Aufgaben, die ich hier nur beispielsweise nannte, kurz noch besonders einzugehen. Man vergegenwärtige sich, daß wir bei der heutigen Verwendung unserer Thomasschlacken in jedem Jahr 300 000 t Eisen und 150 000 t Mangan in Form ihrer Oxyde auf die Felder und Wiesen des Auslands streuen lassen, worüber diese keine besondere Freude empfinden, worüber aber auch unser Wirtschaftsleben keine Freude zu haben braucht, da dies einen jährlichen Verlust von 20 bis 30 Millionen Mark darstellt. Gelingt es uns, den Thomasschlacken das Mangan und das Eisen zu entziehen, so wird nicht nur ein großer Teil des Verlustes der Volkswirtschaft erhalten, sondern wir brauchen auch als Folge dieser Tatsache viele Hunderttausende von Tonnen Mangan- und Eisenerze im Jahr weniger abzubauen als bisher. Daß letzten Endes dadurch auch die ganze Arbeiterfrage, die nach dem Kriege in verschärfter Form an uns herantreten wird, in positivem Sinne gestützt werden wird, erwähne ich nur nebenbei.

Jeder Fachmann wird sich darüber klar sein, welche Wichtigkeit die Lösung dieser Fragen für unser ganzes Wirtschaftsleben hat. Und daß wir zu den meisten derselben den Schlüssel finden werden, dürfen wir dank der Hochachtung, die wir vor der Wissenschaft haben können, getrost erhoffen.

Ich möchte zum Schluß nochmals den dringenden Wunsch des Herrn Vorsitzenden unterstützen, möglichst bald die Mittel zur Verfügung zu stellen, um ein derartiges Institut für Eisenforschung ins Leben zu rufen, und zwar noch während des Krieges, da die Aufbringung der sehr erheblichen Mittel der Eisenindustrie jetzt im Kriege immerhin noch leichter fallen wird als später nach dem Kriege unter den ungleich schwierigeren wirtschaftlichen Verhältnissen. Alles in allem handelt es sich um eine geistige Mobilmachung unserer Fachindustrie. Nehmen Sie also die Anregung des Herrn Vorsitzenden fruchtbringend mit nach Hause und denken Sie nicht zuletzt an das allbewährte lateinische Wort: „Bis dat qui celeriter dat!" (Lebhafter Beifall.)

Kommerzienrat Dr.-Ing. **Fr. Springorum:** Das Wort in der Angelegenheit wird nicht weiter gewünscht. Ich darf also wohl feststellen, daß die Versammlung dem gemachten Vorschlage einmütig ihre Zustimmung erteilt.

Wir kommen zu Punkt 2. M. H.! Ich habe schon unter den geschäftlichen Mitteilungen kurz darauf hingewiesen, daß Herr Dr. Schrödter auf seinen ausdrücklichen und unabänderlichen Wunsch hin am 31. Dezember v. J. die Geschäftsführung des Vereins deutscher Eisenhüttenleute niedergelegt hat. Im Vorstande war kein Zweifel darüber, daß bei diesem Wendepunkte in der Geschichte des Vereins auch in der Oeffentlichkeit nochmals ausgesprochen werden müsse, was Herr Dr. Schrödter für uns alle, den Verein und die deutsche Eisenindustrie in einer Lebensarbeit gewesen ist. Der Vorstand war sich aber gleichzeitig klar darüber, daß die Mitglieder des Vereins unbedingt wünschten, den Mann, den sie lange Jahre hindurch vorbildlich in der Geschäftsführung tätig gesehen haben, auch äußerlich zu ehren. Wir unterbreiten daher am heutigen Tage der Hauptversammlung den Vorschlag, Herrn Dr. Schrödter die Ehrenmitgliedschaft des Vereins, die höchste Ehre, die wir einem unserer Mitglieder erweisen können, zu verleihen. (Allseitige lebhafteste Zustimmung!)

Wenn es auch unnötig erscheint, nach dieser allgemeinen Zustimmung aus der Versammlung heraus unseren Entschluß hier näher zu begründen, so liegt es mir doch am Herzen, mit einigen Worten die Tätigkeit unseres Herrn Dr. Schrödter kurz zu kennzeichnen.

Die Entwicklung des Vereins deutscher Eisenhüttenleute und seiner Zeitschrift „Stahl und Eisen", die den Inhalt von Dr. Schrödters mit so glänzendem Erfolge gekröntem Lebenswerke darstellen, verknüpfen seinen Namen unvergänglich mit dem Zeitabschnitt, der der deutschen Eisenindustrie die einschneidendsten und wichtigsten Umwälzungen auf technischem wie auf wirtschaftlichem Gebiet und damit völlig neue Grundlagen für die Zukunft gebracht hat.

Die Einführung des Thomasverfahrens und in ihrer Folge der Uebergang zur Massenerzeugung und völligen Umstellung der Rohstoffversorgung, die mit größter Heftigkeit geführten Kämpfe um Zulassung und Anerkennung des Flußeisens sowie die Zurückdrängung des Schweißeisens kennzeichnen die beherr-

schenden technischen Fragen aus den ersten Jahren von Dr. Schrödters Tätigkeit. Auf wirtschaftlichem Gebiete fiel in jene Zeit insbesondere die allmähliche Gesundung der Eisenindustrie infolge der Bismarckischen Zollpolitik, dann die Einführung und der Ausbau der sozialen Gesetzgebung, später das Entstehen des Syndikatsgedankens und seine Umsetzung in die Praxis. Allen diesen Dingen hat Dr. Schrödter von Anfang an sein regstes Interesse und ohne viel Aufhebens seine ganze unverwüstliche Arbeitskraft gewidmet, Schulter an Schulter mit den führenden Männern der Industrie. Dabei kam seinem umfassenden Wissen die Liebenswürdigkeit des frohgemuten Sohnes seiner rheinischen Heimat zur Hilfe.

Innerhalb des Rahmens seiner nach außen hin durch das kräftige Wachstum des Vereins und die stattliche Reihe der Bände von „Stahl und Eisen" bezeugten Tätigkeit ist er im stillen in vielen wichtigen Fragen der Vertrauensmann unserer Industrie gewesen.

Beispiellos dünkt uns die Entwicklung der deutschen Eisenindustrie in den letzten 35 Jahren, also in dem Zeitraume, der mit Dr. Schrödters Schaffen zusammenfällt. Und doch steht diese Entwicklung weit zurück hinter dem Aufstieg, dessen sich der Verein deutscher Eisenhüttenleute unter seiner Geschäftsführung zu erfreuen gehabt hat. Die Roheisenerzeugung wuchs in dieser Zeit von 2,7 auf 19,3 Millionen Tonnen, also um 615 %, die Mitgliederzahl des Vereins aber in der gleichen Zeit von 327 auf 6000, also um nicht weniger als 1900 %, die Auflage der Zeitschrift stieg um 1333 %.

Ein weiteres Beispiel jener stattlichen Entwicklung ist die Vereinsbücherei. Für diese liegen die ältesten statistischen Zahlen aus dem Jahre 1906 vor. Damals nahm die Bücherei in unserem alten Hause an der Jakobistraße zum erstenmal zusammenhängende Räume mit einer Grundfläche von etwa 120 qm ein und verfügte über einen Bestand von rund 6000 Druckschriften. Heute beträgt der Flächenraum der Bücherei 625 qm und der Druckschriftenbestand 28 000; dieser hat sich also in den elf Jahren nahezu verfünffacht. Bemerkenswert ist ferner noch, daß heute beinahe 400 Zeitschriften laufend gehalten werden gegen noch nicht 200 im Jahre 1906. Noch günstiger gestaltete sich die Zahl der Entleihungen; sie stieg von rund 800 im Jahre 1906 auf 9700 im Jahre 1914 und erreichte damit ihre bisher höchste Leistung.

Nur diese wenigen Zahlen wollte ich anführen, um das Bild zu ergänzen, das einem jeden von Ihnen vor Augen steht, wenn er Dr. Schrödters erfolgreiches Wirken im Zusammenhang betrachtet. Im Anschluß daran darf ich mit besonderer Genugtuung feststellen, daß Dr. Schrödters Ernennung zum Ehrenmitgliede einstimmig und unter allseitiger freudiger Zustimmung erfolgt ist; die Urkunde, die von mir als Vorsitzendem und von Dr. Petersen als Geschäftsführer des Vereins unterzeichnet ist, hat folgenden Wortlaut:

Die heutige Hauptversammlung ernennt auf Vorschlag des Vorstandes durch einstimmigen Beschluß

Herrn Dr.-Ing. e. h. Emil Schrödter zu Düsseldorf

in Anerkennung der hervorragenden, unvergeßlichen Tätigkeit, die er über ein Menschenalter hindurch als Geschäftsführer des Vereins entfaltet und mit der er ebenso erfolgreich die Zeitschrift „Stahl und Eisen" geleitet und ausgestaltet hat, sowie ferner in Würdigung der hohen Verdienste, die er sich nicht allein hierdurch, sondern auch als Mitgründer und Berater wirtschaftlicher Verbände um das Wachsen und Blühen des deutschen Eisenhüttenwesens und der deutschen Eisenindustrie erworben hat, zum Ehrenmitgliede.

Damit darf ich Ihnen, mein verehrter und lieber Herr Dr. Schrödter, diese Ehrenurkunde unter dem Ausdrucke meines herzlichen Glückwunsches überreichen. (Bravo!)

Sodann erhielt zunächst Herr Geh. Baurat Dr.-Ing. **W. Beukenberg** aus Dortmund das Wort zu einer kurzen Ansprache, mit der er als Vorsitzender sowohl des Vereins zur Wahrung der gemeinsamen wirtschaftlichen Interessen in Rheinland und Westfalen als auch der Nordwestlichen Gruppe des Vereins deutscher Eisen- und Stahl-Industrieller Herrn Dr. Schrödter eine Ehrenurkunde folgenden Wortlautes widmete:

Ihren treuen Freund, den bewährten Vorkämpfer für das deutsche Eisenhüttenwesen, Herrn Dr.-Ing. h. c. Schrödter, der als Gast Jahrzehnte hindurch mit klugem Rat ihre Bestrebungen förderte, haben aus Anlaß seines Rücktritts vom Amte die unterzeichneten Körperschaften zum Ehrengast auf Lebenszeit ernannt und zur Beurkundung dessen diesen Beschluß ausgefertigt.

Düsseldorf, am 1. Januar 1917.

Verein zur Wahrung der gemeinsamen wirtschaftlichen Interessen in Rheinland und Westfalen.

Nordwestliche Gruppe des Vereins deutscher Eisen- und Stahlindustrieller.

Beukenberg. Beumer.

Als Vertreter des Vereins deutscher Eisen- und Stahl-Industrieller überreichte dessen Vorsitzender, Herr Justizrat **W. Meyer** aus Hannover, namens seiner Körperschaft Herrn Dr. Schrödter, gleichfalls mit einigen herzlichen Worten, ein dreiteiliges Gemälde, das, von Hans Deiters entworfen und ausgeführt, die Einigkeit in der Eisenindustrie symbolisiert und außerdem in kleinerer Darstellung an den Seiten des

Sockels, ähnlich wie auf dem bekannten Titelblatte von „Stahl und Eisen" Zwerge bei der Arbeit zeigt, während die Mitte des Sockels nachstehende Widmung trägt:

Herrn Dr.-Ing. e. h. E. Schrödter

als Zeichen aufrichtiger Dankbarkeit für sein zielbewußtes, mannhaftes und erfolgreiches Wirken für die Einigung der deutschen Eisen- und Stahl-Industriellen, ihre Zusammenarbeit auf dem Gebiete der Technik und Wirtschaft, für die Festigung und Mehrung ihres Ansehens in der ganzen Welt.

Gegeben Berlin, den 4. März 1917.

Der Verein Deutscher Eisen- und Stahl-Industrieller.
Der Vorsitzende: Justizrat W. Meyer, Mitglied des Reichstages.
Der Geschäftsführer: Dr. J. Reichert.

In ähnlicher Weise ehrte der Verein Deutscher Eisengießereien Herrn Dr. Schrödter; die Adresse, die der Vorsitzende des genannten Vereins, Herr Dr.-Ing. **S. Werner** aus Düsseldorf, verlas, lautet folgendermaßen:

Düsseldorf, den 4. März 1917.

Sehr geehrter Herr Doktor!

Die technische Förderung des Eisenhüttenwesens, der Sie Ihre überaus erfolgreiche Lebensarbeit gewidmet haben, hat Sie häufig zu gemeinsamer fruchtbarer Arbeit mit uns zusammengeführt, denen die Pflege des Eisengießereiwesens obliegt. Dieser gemeinsamen Tätigkeit, die sich unter anderem in der Vereinigung deutscher Gießereifachleute vollzog und unter dem einigenden Einfluß des Weltkrieges noch verstärkte, und der persönlichen Freundschaft mit vielen unserer Mitglieder, die aus diesem Zusammenwirken entstand, werden wir heute und in aller Zukunft dankbar gedenken.

Verein deutscher Eisengießereien.
Dr.-Ing. Werner, Vorsitzender.

Weiter ließ der Verein deutscher Maschinenbau-Anstalten seinen ehemaligen Geschäftsführer und jetziges Ehrenmitglied durch den Mund seines Vorsitzenden, des Herrn Generaldirektors Dr.-Ing. **Kurt Sorge** aus Magdeburg, mit Worten, die Dr. Schrödters Bestrebungen für ein ständiges Zusammenarbeiten zwischen Eisenindustrie und Maschinenbau anerkennend würdigten, herzlich begrüßen und sodann gleichfalls eine Adresse verlesen, deren Text wie folgt wiedergegeben wird:

Charlottenburg, den 31. Dezember 1916.

Sehr verehrter Herr Doktor!

Was Sie für den Verein deutscher Maschinenbau-Anstalten und damit für den deutschen Maschinenbau geleistet haben, das hat der Verein in der Urkunde bei Ihrer Ernennung zum Ehrenmitgliede und in seinem Glückwunsch zu Ihrem sechzigsten Geburtstage ausgesprochen. Am heutigen Tage, an dem Sie Ihr Lebenswerk in jüngere Hände legen — nicht um der wohlverdienten Ruhe zu pflegen, sondern um sich neuen großen Aufgaben der Gemeinsamkeitsarbeit zuzuwenden — wollen Sie mit unseren besten Zukunftswünschen herzlichen Dank für Ihre Tätigkeit im Dienste des deutschen Maschinenbaues entgegennehmen.

Als Geschäftsführer zunächst der rheinisch-westfälischen Maschinenfabriken, später des Vereines deutscher Maschinenbau-Anstalten, sind Sie unablässig bemüht gewesen, durch Zusammenschluß der Werke zu gemeinsamer Arbeit und zu Erfahrungsaustausch die allgemeine Leistungsfähigkeit und die Güte der Erzeugnisse zu steigern, so daß neben der Versorgung des Inlandmarktes der Kampf um den Weltmarkt mit steigendem Erfolge aufgenommen werden konnte. Dank Ihrer Vertrauensstellung zur deutschen Eisenhüttenindustrie und zum deutschen Bergbau haben Sie zugleich die Beziehungen des Maschinenbaues zu diesen beiden Industriegruppen enger geknüpft und ausgestaltet.

So haben Sie dem deutschen Maschinenbau geholfen, die innere Festigkeit und Geschlossenheit zu erwerben, die es ihm in dem jetzigen Kampfe um die Zukunft des deutschen Volkes ermöglicht, sowohl für Heer, Marine und Luftflotte die Waffen zu fertigen, welche die Eisenhüttenindustrie vorbereitet, als auch dem gesamten Heimatheer die maschinellen Hilfsmittel darzubieten, deren es bedarf, um den gewaltigen Anforderungen der Heeresleitung und der Volksernährung zu genügen.

Mit dem Wunsche, daß Ihnen, verehrter Herr Doktor, noch lange vergönnt sein möge, sich der Früchte Ihrer Arbeit zu erfreuen, verbinden wir die Hoffnung, daß wir nach schwerer Kriegszeit noch oft mit Ihnen für die Erfordernisse des Friedens zusammenwirken werden.

In dankbarer Verehrung und Wertschätzung

herzlichst Glückauf!

Verein deutscher Maschinenbau-Anstalten.
Der Vorsitzende: Kurt Sorge, Dr.-Ing. e. h.
Der erste stellvertretende Vorsitzende: E. v. Borsig, Geheimer Kommerzienrat.
Der zweite stellvertretende Vorsitzende: G. Lippart, Dr.-Ing. e. h.
Der Geschäftsführer: Frölich, Dipl.-Ing.

Zum Schlusse wandte sich noch der Kurator des Vereines deutscher Ingenieure, Herr Baurat Dr.-Ing. **O. Taaks** aus Hannover, an Herrn Dr. Schrödter; er gedachte in einer kurzen Ansprache der Leistungen des Gefeierten und bat dann den Direktor des Vereines, Herrn **D. Meyer,** eine Adresse zu verlesen, die nachstehenden Inhalt hat:

Sehr geehrter Herr Doktor!

Es drängt uns, Ihnen am heutigen Tage zu versichern, wie hoch wir die Bedeutung Ihrer seit mehr als drei Jahrzehnten zum Wohle der deutschen Eisenindustrie ausgeübten Tätigkeit werten. Ziele und Wege waren dabei häufig die gleichen für Sie wie für uns, und so haben wir denn oft Schulter an Schulter mit Ihnen gestanden und gekämpft und uns Ihrer Erfolge gefreut. In gesteigertem Maße war dies in den letzten Jahren der Fall, als der Krieg uns allen gewaltige neue Aufgaben brachte und uns neue Ziele steckte. Mit Genugtuung haben wir in dieser schweren Zeit Ihre weitgreifende Tätigkeit verfolgt, bei der die Interessen der von Ihnen vertretenen Industrie durchweg auch die der gesamten Technik, ja des ganzen Vaterlandes waren.

Wenn Sie nunmehr die Last der Geschäftsführung des Vereins deutscher Eisenhüttenleute auf jüngere Schultern abladen, im sichern Bewußtsein, daß in Ihrem Sinne weitergewirkt wird, so werden Sie doch, dessen sind wir sicher, Ihre rüstige Kraft der Arbeit für Beruf und Vaterland weiter widmen. Wir wünschen und vertrauen, daß Ihnen das noch auf lange Jahre hinaus vergönnt sein möge zur eigenen Befriedigung und zu aller Wohl!

Verein deutscher Ingenieure.

A. Rieppel, Vorsitzender. O. Taaks, Kurator.

D. Meyer, C. Matschoß,

Direktoren.

Diese Kundgebungen, die von der Versammlung mit freudigem Beifall begleitet wurden, beantwortete Dr.-Ing. **E. Schrödter** durch folgende Ausführungen:

Durchschauert von tiefestgehender Bewegung danke ich Ihnen, m. H., für die erneute Auszeichnung, durch die Sie heute die vielen früheren Anerkennungen für meine mit Schluß des vorigen Jahres beendete Amtsführung krönen und durch die Sie mir nunmehr die höchste Ehrung erwiesen haben, die einem Manne der Arbeit von seinen Fach- und Arbeitsgenossen zuteil werden kann.

Ihnen, hochverehrter Herr Vorsitzender, danke ich für die überaus gütigen Worte, mit denen Sie mir diese höchste Ehrung verkündeten; ich preise mich glücklich, diese für mich und meine Familie teuere Urkunde aus Ihrer Hand zu erhalten, als der Hand, die seit mehr als zwölf Jahren die Zügel des Vereins ebenso sicher und kraftvoll wie zielbewußt führt.

Ihnen allen, meine Herren Mitglieder, danke ich für Ihre einmütige Zustimmung, der gegenüber ich auch heute nur wiederholen kann, daß ich in meiner Amtszeit immer geglaubt habe, nichts mehr als meine Pflicht zu erfüllen, und daß der Verein seine heutige Größe nicht meiner Tätigkeit, die ich als eine bescheidene bezeichnen muß, sondern den bewundernswerten Einzelleistungen aus Ihrer Mitte verdankt, deren Ergebnis Ihre erfolgreiche Gesamtarbeit ist.

Als ich im Jahre 1906 von dieser Stelle aus Ihnen, meine Herren, für die damals nach 25jähriger Amtsführung mir zuteil gewordene hohe Anerkennung meinen Dank aussprach, bezeichnete ich als meine Aufgabe, mit Ihnen in gemeinsamer Arbeit unsere deutsche Eisenindustrie auch weiterhin zu einer starken deutschen Eisenindustrie auszugestalten und damit unserem teuren Vaterland seine Machtstellung zu sichern.

Ein ganz kurzer Rückblick in die Geschichte der Völker lehrt uns, daß, seit das Eisen eine Rolle in der Kultur spielt, es auch ausschlaggebend für die Machtstellung der Völker geworden ist. Im Mittelalter, zugleich der Blütezeit unserer Nation, brannten allenthalben in unserem Vaterlande, wo man nur Eisenerze graben konnte, die Feuer in den Waldschmieden und Stücköfen, und zahllose aus ihrem Erzeugnis hergestellte alte kunstvolle Arbeiten in Schmiedewerk und Eisenguß sind ebenso viele Dokumente für die hohe Stufe, auf der bei uns damals die Eisenerzeugung stand, während sie in der übrigen Welt nur gering war. Als Frankreich zu Anfang des 19. Jahrhunderts auf der Höhe seines Ruhmes stand, rief Napoleon I. in seiner Proklamation vom 8. März 1800 den Franzosen zu: „Eisen ist notwendig, um den Frieden zu befehlen", und überall war damals auf sein Betreiben auch im Lande selbst wie in den von ihm besetzten Grenzgebieten eifrige Eisenerzeugung im Gange. Nachdem das britische Reich aus den festländischen Kriegswirren unversehrt hervorgegangen war, sehen wir zu einer Zeit, in der unser gewerbliches Leben unter den Wirkungen langjähriger Kriege dahinsiechte, in Cleveland, in Schottland, und ebenso auch an der Westküste und im Innern Englands Hunderte von Schloten und Hochöfen entstehen, aus denen zu einer Zeit, in der unser modernes deutsches Eisenhüttenwesen noch in den Kinderschuhen steckte, viele Millionen Tonnen von Roheisen fielen, deren emporlodernde Gichtflammen aber auch ebensoviele Fanale zur Verkündung der Weltherrschaft Englands waren.

In harter und zäher Friedensarbeit haben dann die deutschen Eisenhüttenleute just um die Jahrhundertwende die englische Stahlerzeugung überflügelt, im letzten Jahre vor dem Kriege doppelt soviel

Roheisen wie der alteingesessene englische Wettbewerb erblasen und so unbewußt durch die gewaltige Friedensarbeit die Möglichkeit für die Kriegszeit geschaffen, ihren ebenso hohen wie plötzlichen Anforderungen an unsere Eisenhütten gerecht zu werden.

Die aus der früheren Geschichte der Völker hervorgehende Lehre über den Zusammenhang zwischen Eisenindustrie und Machtstellung der Völker hat durch den jetzigen Krieg eine Bestätigung von solch ungeahnter Beweiskraft erhalten, daß sie für das vor wenigen Tagen im Reichstage von hoher Stelle verkündete „gesicherte Dasein und die gesicherte Zukunft" das deutsche Volk mit eiserner Notwendigkeit zwingt, nicht nachzulassen im Kampf, bis ein Frieden errungen ist, der der deutschen Eisenindustrie die zu ihrer weiteren Entwicklung unerläßlichen Unterlagen, d. h. Kohlen und Eisenerze, sowie freie Zufuhr der Rohstoffe und Abfuhr der Fertigfabrikate gewährleistet.

Sind für unsere Vereinstätigkeit für die Gegenwart immer noch neue Aufgaben zu lösen, die die Fortsetzung des Krieges mit sich bringt, so eröffnet sich dazu also die Aussicht, daß nach dem Friedensschluß zu der altgewohnten Vereinstätigkeit weite, heute noch unübersehbare Arbeitsgebiete treten werden. Im Hinblick auf die bisherige glückliche und kraftvolle Gemeinschaftsarbeit im Verein erfüllt mich frohe Zuversicht, daß er auch weiterhin den ihm bevorstehenden vaterländischen Aufgaben in vollem Umfange gerecht werden wird. Ich rufe dazu dem Verein, seiner Leitung und seiner Geschäftsführung ein helles Glückauf zu!

Ihnen, hochverehrter Herr Geheimrat und Herr Justizrat, als den Vertretern des Vereins deutscher Eisen- und Stahl-Industrieller und seiner Nordwestlichen Gruppe, danke ich gleichfalls herzlichst für die erneute, mir erwiesene Ehrung. Die Arbeitsgebiete Ihres Vereins und des unsrigen hängen so innig zusammen, daß sie vielfach ineinander übergreifen und sich gegenseitig ergänzen. Ich bitte daher, mir zu gestatten, daß ich mit meinem tiefempfundenen Dank den Wunsch verbinde, daß es zwischen den beiden, die Wirtschaft und Technik der Eisenindustrie vertretenden Vereinen, nie an vollster Einigung fehle; möge sie stets so innig und enge sein, wie sie in der freundschaftlichen Zusammenarbeit vorhanden war, die Ihre langjährigen Geschäftsführer, meinen lieben Kollegen Abgeordneten Dr. Beumer und unseren unvergeßlichen Bueck, durch Jahrzehnte ohne Spur eines Mißklanges verbunden hat.

Indem ich Ihnen, Herr Dr. Werner, als dem Vorsitzenden des Vereins deutscher Eisengießereien, gleichfalls herzlichen Dank ausspreche, darf ich daran erinnern, wie einig wir uns stets darin waren, daß die Pflege der Eisen- und Stahlgießerei als unzertrennbar von derjenigen des Eisenhüttenwesens anzusehen sei, und daß es daher ein selbstverständliches Gebot für mich gewesen ist, Ihren Bestrebungen zu folgen und zu nützen, wo ich nur immer dies vermochte. Zufolge Ihres mir stets gezeigten Entgegenkommens hat unser Verhältnis sich zu einem angenehmen und fruchtbringenden gestaltet. Ich danke Ihnen dafür besonders, hoffe aber Ihre und Ihrer Fachgenossen Gunst noch weiter zu erwerben durch die Fertigstellung der Arbeit über die eisernen Kaminplatten, die zugleich der Anfang zu einer Geschichte des eisernen Ofens werden soll.

Auch Ihnen, sehr geehrter Herr Dr. Sorge, als dem Vorsitzenden des Vereins deutscher Maschinenbau-Anstalten, sage ich wärmsten Dank für die erneute Anerkennung, die ich als eine Frucht des zwischen uns immer durchgeführten Grundsatzes ansehe, daß Eisenerzeugung und -verarbeitung sich bei uns gegenseitig stützen müssen, daß beiderseitige kraftvolle Entwicklung Vorbedingung für ihr gemeinsames Blühen ist, und daß die deutsche Eisenindustrie einen starken deutschen Maschinenbau nicht entbehren kann, wie umgekehrt der deutsche Maschinenbau auch einer starken deutschen Eisenindustrie bedarf.

In gleicher Weise gilt mein Dank auch Ihnen, meine Herren Vertreter des Vereins deutscher Ingenieure, dessen hohe Bedeutung für das gesamte deutsche Wirtschaftsleben wir alle voll anerkennen.

Indem ich nochmals meinen Dank für die mich schier erdrückenden hohen Anerkennungen zusammenfasse, bitte ich Sie, sie als einen Ausdruck der von Ihnen anerkannten Notwendigkeit der Gemeinschaftsarbeit aller hier vertretenen Kreise ansehen zu dürfen. Lassen Sie mich im Interesse ihrer weiteren glücklichen Entwicklung daher schließen mit dem Wahrspruch: Concordia parvae res crescunt, discordia maximae dilabuntur. (Lebhafter Beifall!)

Nachdem weiter der Vorsitzende kurz darauf hingewiesen hatte, daß Punkt 3 der Tagesordnung schon durch seine voraufgegangenen Mitteilungen erledigt worden sei, erstattete zu Punkt 4 der Tagesordnung Herr Generaldirektor a. D. H. Dowerg den Kassenbericht, der von der Versammlung durch Entlastung der Kassenführung genehmigt wurde.

Bei den nachfolgenden gemäß Punkt 5 der Tagesordnung getätigten Wahlen zum Vorstande, die nach einem Vorschlage aus der Versammlung heraus durch Zuruf erfolgten, wurden die folgenden bisherigen Vorstandsmitglieder wiedergewählt: Dr. W. Beumer, M. d. A., Geh. Kommerzienrat Moritz Böker, Generaldirektor Rud. Brennecke, Kommerzienrat W. Brügmann, Dr.-Ing. e. h. Dr. phil. h. c. E. Ehrensberger, Dr.-Ing. e. h. Max Meier, Kommerzienrat Dr.-Ing. e. h. Paul Reusch, Hüttenbesitzer Herm. Röchling, Direktor F. Saeftel, Generaldirektor H. Vehling und Direktor Ad. Wirtz; außerdem wurde Dr.-Ing. Karl Wendt, Mitglied des Direktoriums der Fa. Fried. Krupp, neu in den Vorstand aufgenommen.

Sodann erteilte der Vorsitzende zu Punkt 6 der Tagesordnung Herrn Dr.-Ing. **Otto Petersen** das Wort zu seinem Berichte über

„Die Kriegsaufgaben des Vereins deutscher Eisenhüttenleute".

Ehe der Genannte in den Bericht selbst eintrat, nahm er Veranlassung, sich mit folgenden Worten den Mitgliedern des Vereins vorzustellen: „Zum ersten Male habe ich heute die Ehre, von dieser Stelle aus in meiner Eigenschaft als Geschäftsführer des Vereins deutscher Eisenhüttenleute in der Nachfolge eines Dr. Emil Schrödter zu Ihnen zu sprechen. Ich habe schon Gelegenheit gehabt, dem Vorstande meinen Dank für die Berufung in dieses ebenso schöne wie verantwortungsvolle Amt zum Ausdrucke zu bringen und die Versicherung abzugeben, daß ich mit Leib und Seele dem Verein und seinen hohen Aufgaben und Zielen gehöre. Die heute sich bietende Gelegenheit, mich der Hauptversammlung vorzustellen, benutze ich gerne, um diese Versicherung aus vollem Herzen zu wiederholen und gleichzeitig die Bitte an unsere Mitglieder zu richten, mir in meiner neuen Tätigkeit bei Verfolgung der Zwecke des Vereins, die ja schließlich alle nur durch enge Gemeinschaftsarbeit verwirklicht werden können, nach Kräften zu helfen. In zehnjähriger Arbeit schon dem Verein verbunden, in der Schule meines Meisters und Führers, Dr. Schrödter, groß geworden, auf dessen Rat und tatkräftige Hilfe ich immer noch bauen darf, getragen von dem Vertrauen des Vorstandes und der Mitglieder, gestützt durch eine Reihe bewährter Kollegen und Mitarbeiter, erfüllt von der Wichtigkeit der Aufgaben, die dem Verein in der Zukunft zufallen werden, gehe ich in mein neues Amt, mit der Zuversicht, daß die, ich darf wohl sagen, freundschaftliche Gesinnung, die ich schon vielfach bei unseren Arbeiten aus Mitgliederkreisen heraus gefunden habe, in der Zukunft sich noch immer weiter vertiefen werde zum Segen der mir anvertrauten Sache, zur Förderung der gemeinsamen Ziele."

Zu seinem eigentlichen Vortrage übergehend, wies der Berichterstatter, wie schon in seinem vorjährigen Berichte, zunächst darauf hin, daß er sich auf die Behandlung der Kriegsaufgaben des Vereins an sich beschränken müsse, da diese Aufgaben in ihrem größeren Zusammenhange mit der Tätigkeit der Eisenindustrie während des Krieges erst dargestellt werden könnten, wenn die Kriegsakten geschlossen seien. Die dann folgenden Darlegungen des Vortragenden können aus naheliegenden Gründen an dieser Stelle nicht in ihrer ganzen Ausführlichkeit wiedergegeben werden. Es muß vielmehr genügen, sie nachstehend in einem kurzen Auszuge zusammenzufassen.

Unter den Kriegsaufgaben des Vereins nahm die Frage der Rohstoffversorgung einen breiten Raum ein. — Insbesondere spielt die Kohlenversorgung neuerdings vor allen anderen Fragen der Rohstoffversorgung für die Eisenindustrie eine bedeutende Rolle. Es stellten sich hier, glücklicherweise erst in den allerletzten Monaten, Störungen ein, die, ohne in den natürlichen Verhältnissen unseres Bergbaues oder in Arbeitermangel ihren Grund zu haben, lediglich auf die Verkehrsmittel und den überaus scharfen Winter zurückzuführen sind, der den Kohlenverkehr auf den Wasserstraßen vollständig lahmlegte. Zudem wurde die Förderung von Braunkohle, die in unseren westlichen Betrieben seit etwa zehn Jahren in steigendem Maße verwandt wird, durch den Frost stark gehemmt. — Erfreulicher als das Bild der Kohlenversorgung zeigte sich das der Eisenerzversorgung während des vergangenen Jahres insofern, als sie nach dem derzeitigen Stande der Dinge als gesichert betrachtet werden darf. — Dagegen erforderte wiederum die Manganerzversorgung trotz guter Fortschritte, teils erzielt durch Erhöhung der einheimischen Förderung, teils durch Bemühungen, die Manganträger auf das äußerste auszunützen, Anstrengungen, die noch nicht als abgeschlossen angesehen werden können. — Die Versorgung mit Ferrosilizium verspricht mit einem gewissen Vorbehalte für die Folge recht befriedigend zu werden.

Die schon im vorigen Bericht erwähnten Arbeiten, die Lieferfähigkeit der Elektrodenwerke durch Vereinheitlichung der Kohlenelektroden zu steigern, haben durch Zusammenarbeit aller beteiligten Kreise einen entsprechenden Erfolg gehabt.

Bei der Versorgung der Stahlwerke mit Aluminium für die Stahldesoxydation hat der Verein weiter vermittelnd gewirkt.

Ebenso hat der Verein bei der Regelung der Einführung von Magnesit aus Oesterreich mitgearbeitet und wird in dieser Frage auch weiter tätig sein.

In ähnlicher Weise war der Verein bemüht, Fragen, vor die sich die deutschen Fabriken für feuerfeste Steine usw., sowie die Kalk- und Dolomitbrüche in Arbeiter-, Verkehrs- und Rohstoffangelegenheiten gestellt sahen, gemeinsam mit den Vertretungsorganen jener Industriezweige lösen zu helfen, insbesondere durch Anregungen, die in den besetzten Gebieten lagernden feuerfesten Stoffe für unsere Industrie nutzbar zu machen.

Mühe kostete die Versorgung unserer Werke mit geeigneten Schmiermitteln, zumal da gewisse Oelquellen, die vorhanden zu sein schienen, einstweilen noch nicht benutzt werden können. Doch haben durch Herstellung von Briketts aus Montanwachs wenigstens die Walzwerke ein kriegsbrauchbares Schmiermittel erhalten, und ferner haben Versuche, in unseren Gaserzeugern sogenannten Tieftemperaturteer zu gewinnen, einen Erfolg gehabt, der gebieterisch fordert, das Verfahren soweit wie möglich in der Praxis anzuwenden. (Redner verweist dabei auf die näheren Ausführungen, die der Zweitvortragende des Tages, Herr

Professor Dr. F. Fischer, über die erwähnten Möglichkeiten machen werde.) Die Wichtigkeit, die Hüttenbetriebe mit ausreichenden Mengen geeigneter Schmiermittel zu versorgen, haben den Verein veranlaßt, zusammen mit dem Bergbau-Verein in Essen und der Nordwestlichen Gruppe des Vereins deutscher Eisen- und Stahlindustrieller eine Stelle einzurichten, der eigens die Lösung der vielgestaltigen Fragen auf dem beregten Gebiete übertragen worden ist. Diese „Beratungs- und Freigabestelle für Schmiermittel der rheinisch-westfälischen Montanindustrie" wird vor allen Dingen durch erfahrene Fachingenieure an Ort und Stelle die Werke beraten. Die zeitweilig ernste Frage, wie den Werken Großgasmaschinenöl zu verschaffen sei, dürfte neuerdings infolge entsprechender Maßnahmen der Kriegsschmieröl-Gesellschaft als befriedigend gelöst zu betrachten sein.

Obwohl im vergangenen Jahre die Drahtziehereien mit Kupfervitriol glatt versorgt werden konnten, eine Arbeit, bei der der Verein durch das Zuteilungsverfahren beteiligt war, ist weiter versucht worden, den Kupfervitriolverbrauch herabzudrücken, und daneben noch, das Kupfervitriol durch andere Ziehmittel zu ersetzen; die Versuche berechtigen zu der Hoffnung, daß für die Folge vielleicht noch ein greifbares Ergebnis erzielt wird.

Die Sicherstellung von Kalziumkarbid führte dazu, daß bei der Verteilung dieses Materials der Verein als Vertrauensstelle für die westliche Hüttenindustrie benannt wurde; seine dahingehende Tätigkeit wird der Verein mit dem 1. April d. J. aufnehmen.

Die Notwendigkeit, in die Bedarfsregelung der chemischen Laboratorien einzugreifen, hat den Verein veranlaßt, sich zur Verfügung zu stellen, um durch Begutachtung etwaiger Anträge der Laboratorien um Freigabe der benötigten Reagenzien usw. eine möglichst gerechte Verteilung zu ermöglichen.

Bei den Arbeiten, die der Verein für die Vereinigung deutscher Edelstahlwerke zu leisten hatte, war ihm Gelegenheit geboten, an den dankenswerten Aufgaben der Kriegsrohstoffabteilung und der Aktiengesellschaft „Kriegsmetall" zur Versorgung der Werke mit Legierungsmetallen mitzuwirken. Der Bedarf an Legierungsmetallen, wie Chrom, Wolfram, Molybdän usw., konnte, zum Teil auch infolge der glückhaften Mitwirkung unserer Handels-U-Boote, bisher gedeckt werden. Allerdings hat zur Regelung des Schnelldrehstahlverbrauches eine besondere Organisation geschaffen werden müssen, deren Arbeit noch zu neu ist, um ein endgültiges Urteil zuzulassen. Jedenfalls sind die Bemühungen der Industrie, Schnelldrehstahl zu sparen, von großem Erfolge begleitet gewesen.

Einen außerordentlich breiten Raum unter den Kriegsaufgaben des Vereins nahmen die Arbeiten für die Versorgung der verschiedenen Zweige der Heeresverwaltung und der Geschoßwerkstätten mit Stahl ein. Die Mitteilungen des Vortragenden über diesen Gegenstand zeigten, welch gewaltige Anstrengungen unsere Eisenindustrie zu machen hatte, um den steigenden Anforderungen der Heeresleitung gerecht zu werden, daß verschiedene Organisationen geschaffen werden mußten, um das große Programm, das aufgestellt worden ist, durchzuführen, und daß dabei zahlreiche Arbeiten dem Verein deutscher Eisenhüttenleute als Vermittlungsstelle zwischen den Behörden und den beteiligten Werken zugefallen sind. In diesem Zusammenhange hat man neuerdings versucht, unsere Maschinenfabriken bei der Arbeit zur Vergrößerung der Werksanlagen zu entlasten, indem man die Verwendung von Hüttenwerkseinrichtungen aus den besetzten Gebieten ins Auge gefaßt hat, ein Schritt, bei dem auch der Verein wiederum seine Mitwirkung zur Verfügung gestellt hat.

Anregungen, die der Verein gegeben hatte, um die Bewirtschaftung der sogenannten Sparmetalle zu verbessern, haben zu dem Ergebnis geführt, daß eine Dezentralisation für die Vorprüfung der Freigabe von Sparmetallen eingetreten ist, die den Erwartungen voll entsprochen hat, zumal da die Sparmetallprüfstellen der Werke in verständnisvoller Weise mitgearbeitet haben.

Die Frage des Ersatzes der kupfernen Hochofenwindformen durch eiserne hat den Verein lebhaft beschäftigt und dazu geführt, zur vorteilhafteren Herstellung der Hochofenwindformen deren Abmessungen zu vereinheitlichen und diese Arbeit auch auf die Formkästen auszudehnen.

Neben der mehrfach erwähnten allgemeinen Beratung der Industrie ging vielfach eine Einzelberatung der Werke einher, die mit verschiedenen Sonderfragen, vor allem bezüglich der Lagermetalle und des Ersatzes von Gummi und Leder, an den Verein herantraten. Auch die Verschiedenartigkeit in der Auslegung der Bestimmungen über den Verkehr mit Sparmetallen führten wiederholt zu einer vermittelnden Tätigkeit des Vereins zwischen den Behörden und den Werken. In ähnlicher Weise wurde der Verein um gutachtliche Vorprüfung von Freigabe-Anträgen für Gegenstände aus Kupfer, die von den Werken angefordert waren, seitens der Behörde angegangen, eine Aufgabe, die, wenn sie sämtlichen Gesichtspunkten gerecht werden sollte, nicht immer einfach zu lösen war.

Der große Umfang, den die Arbeit der Riemen-Freigabe-Stelle allmählich angenommen hatte, hat den Verein in Gemeinschaft mit dem Bergbau-Verein zu Essen veranlaßt, für das Gebiet der rheinisch-westfälischen Montanindustrie ähnlich wie für die Schmiermittel eine Zweigstelle ins Auge zu fassen, um auch hier die Bedürfnisse des genannten Industriezweiges rascher befriedigen zu helfen.

Schließlich hat sich die Geschäftsführung auch noch in den Dienst der neugeordneten Verbrauchsregelung für Eisen und Stahl gestellt.

Der Vortragende schloß seine Darlegungen mit Worten besonderen Dankes an seine Mitarbeiter im Hause „Stahl und Eisen", sowie an alle militärischen und behördlichen Stellen, die durch verständnisvolles Entgegenkommen die Zusammenarbeit mit der Geschäftsführung des Vereins erleichtert hätten. Er gedachte ferner mit Anerkennung der Hilfe, die der Geschäftsführung von befreundeten Vereinen und Verbänden zuteil geworden sei. Seine Worte klangen aus in das Gelöbnis, daß die Leute vom Hause „Stahl und Eisen" auch weiter bereit sein würden, jeder an seinem Platze, wo er gerade hingestellt werde, in diesem Kriege seine verdammte Pflicht und Schuldigkeit zu tun.

Lebhafter Beifall lohnte den Redner für seine interessanten Mitteilungen.

An den Bericht reihte sich in Erledigung des letzten Punktes der Tagesordnung der Vortrag des Direktors des Kaiser-Wilhelm-Institutes für Kohlenforschung zu Mülheim a. d. Ruhr, des Herrn Professors Dr. Franz Fischer, über das Thema

„Der heutige Stand der Kohlenforschung"

an. Auch dieser Vortrag, der demnächst vollinhaltlich in „Stahl und Eisen" erscheinen soll, fand bei den Zuhörern eine recht beifällige Aufnahme.

Der Vorsitzende, Kommerzienrat Dr.-Ing. e. h. Fr. Springorum, dankte sodann, da das Wort zu den Vorträgen nicht gewünscht wurde, mit herzlichen Worten den Rednern des Tages für ihre Darbietungen und schloß damit die Versammlung gegen 4 Uhr nachmittags.

* * *

Wie schon der Vorsitzende in seiner Ansprache hatte feststellen können, war die Hauptversammlung die dritte seit Beginn des Krieges — außerordentlich gut besucht; denn mehr als 1700 Mitglieder und Gäste waren erschienen, eine Zahl, die selbst in den letzten Friedensjahren bei gleicher Gelegenheit nur wenig übertroffen worden war. Desungeachtet bot die Versammlung ein getreues Spiegelbild der ernsten Zeit, die unter der Forderung „Durchhalten und Siegen" sowohl unsere tapferen Krieger an die Front bannt, als auch daheim in regem Wetteifer alle Kräfte in den Dienst des Vaterlandes zwingt. So sah man unter den Versammlungsteilnehmern diesmal weniger Mitglieder, die unmittelbar aus dem Felde herbeigeeilt waren, wohl aber zahlreiche Vertreter von Stellen der Heeresverwaltung, denen die dringend nötige Versorgung unserer Kämpfer mit Kriegsmitteln obliegt. Bezeichnend für den Geist, der die Versammlung beseelte, war der ungewöhnliche Andrang nicht nur zu den geschäftlichen Verhandlungen, die durch den Aufruf des Vorsitzenden zur Gründung eines „Instituts für Eisenforschung" und die eindrucksvollen Kundgebungen für Dr.-Ing. E. Schrödter ihre besondere Bedeutung erhielten, sondern auch zu den angekündigten Vorträgen, hauptsächlich wohl, weil diese beide, der erste unmittelbar, der zweite mittelbar, dem Kriege und den Aufgaben galten, die er an den Verein und seine Mitglieder stellt.

Verhältnismäßig ebensogut war die Beteiligung an dem einfachen Mahle, das sich an die Hauptversammlung anschloß und bei dem die Kriegsnot sogar dazu geführt hatte, die Kartoffeln durch Kohlrüben zu ersetzen.

Während des Essens sprach zunächst der Vorsitzende, Kommerzienrat Dr.-Ing. e. h. **Fr. Springorum,** in seiner kernigen, frischen und packenden Art auf unsere unvergleichlichen Kämpfer. Schwere Arbeit sei an der Front, schwere Arbeit im ganzen Lande. Auch der Hüttenmann wisse davon zu sagen. Keiner von den Eisenhüttenleuten, sei es vor den Hochöfen, sei es im Stahlwerk oder sonstwo im Betriebe, habe jemals so schwere und so sorgenvolle Tage erlebt wie jetzt. Trotz alledem sehe er nirgendwo Ermattung oder gar Verzagtheit. Im Gegenteil, überall balle die Faust sich entschlossener als je, und überall heiße es: Jetzt erst recht! (Bravo!) Diese einmütige Entschlossenheit könne durch nichts mehr gehoben und mehr gekräftigt werden als durch den von allen sehnlichst erwarteten Befehl Seiner Majestät des Kaisers, durch den den tapferen Kommandanten unserer U-Boote die Bahn freigegeben worden sei. (Lebhaftes Bravo!) So gehe man mit neuem Mut an die Arbeit, und mit stetig und täglich wachsender Zuversicht sehe man den kommenden Ereignissen entgegen. Denen aber, die draußen in heldenhaftem, unermüdlichem Kampfe den Wall bilden, der die Weiterarbeit ermögliche und schütze, gelte der erste Gruß, sollten die herzlichsten Wünsche gelten, die der Redner zusammenfaßte in ein von allen Anwesenden begeistert aufgenommenes dreifaches Hurra auf Heer und Marine, an ihrer Spitze den obersten Kriegsherrn, Seine Majestät Kaiser Wilhelm II.

Als zweiter Tischredner begrüßte Kommerzienrat Dr.-Ing. e. h. **Paul Reusch** die zahlreichen Ehrengäste, den zweiten Vortragenden des Tages und neben den übrigen anwesenden Ehrenmitgliedern insbesondere das jüngste Ehrenmitglied des Vereins, Herrn Dr. Schrödter. Er wies darauf hin, daß der Krieg mit seinen besonderen Verhältnissen es natürlich erscheinen lasse, wenn er diesmal seinen Willkommengruß zuerst an die feldgrauen Ehrengäste richte, die trotz der schweren Arbeitslast, die auf ihnen ruhe, erschienen seien, an ihrer Spitze der Chef des Kriegsamtes, Se. Exzellenz Generalleutnant Groener, den nach besten Kräften in seiner Aufgabe zu unterstützen er für die Eisenindustrie gelobe. Der Redner sprach in diesem Zusammenhange von dem felsenfesten Vertrauen des deutschen Volkes auf die eigene Arbeit und auf die Führung unserer Armee. Der Soldat halte es mit der Geschichte, die nicht danach frage, wer einen Krieg begonnen, sondern wer ihn gewonnen habe, und diesen Krieg zu gewinnen, das müßten und würden wir mit solchen Nationalhelden als Führern wie Hindenburg und Ludendorff; er bedaure, daß der Vertreter der obersten

Heeresleitung nicht mehr anwesend sei, um ihm persönlich den Gruß der deutschen Eisenhüttenleute an den Feldmarschall ins Hauptquartier mitgeben zu können. Ebenso herzlich bewillkommnete der Redner dann den Oberpräsidenten von Westfalen, Se. Durchlaucht den Prinzen von Ratibor und Corvey sowie die sonstigen Vertreter der Zivilverwaltung, der Hochschulen, Vereine und Verbände. Er glaube, so fuhr der Redner fort, Ernst Moritz Arndt habe einmal auf einen Stammtisch die Worte geschrieben: „Wer auf Gott vertraut, Brav um sich haut, Der wird auf Erden Niemals zuschanden werden!" Diese Worte würden sich in diesem Kriege bei der deutschen Nation erfüllen. Wir würden uns durchhauen zu Wasser und zu Lande! Wir würden uns auch durchhauen hinter der Front. Wir würden unsere Schuldigkeit tun, um unseren größten Feind, England, niederzuringen, der niedergerungen werden müsse, wenn der Krieg gewonnen werden solle. (Lebhafte Zustimmung.) Wie einst Cato im römischen Senate jede Rede mit den Worten geschlossen habe: „Ceterum censeo Carthaginem esse delendam", so rufe er unserer Marine, unseren Feldgrauen, allen draußen und hier im Saale zu: „Ceterum censeo Britanniam esse delendam!" (Allseitiges Bravo!) Mit einem dreifachen Hoch auf die Ehrengäste schloß der Redner.

Namens der Ehrengäste dankte Se. Exzellenz Generalleutnant **Groener** für die freundliche Begrüßung. Es sei ihm — so führte er weiter aus — als dem Chef des Kriegsamtes eine besondere Freude, daß es ihm möglich gewesen, zu den Eisenhüttenleuten zu kommen, denn zwischen diesen und ihm könnten die Beziehungen nicht innig genug sein. (Lebhafte Zustimmung.) Die Bedeutung des Vereins deutscher Eisenhüttenleute sei so hoch, daß darüber kein Wort zu verlieren sei, so hoch nicht bloß für unsere ganze Volkswirtschaft, für unsere ganze Zukunft, sondern auch vor allem für unser Heer. So könne er die Ehrenpflicht erfüllen, allen Angehörigen der gesamten Eisenindustrie den tiefempfundenen Dank des Heeres darzubringen für ihre Leistungen vor dem Kriege und während des Krieges für die Waffen, die sie unserm Heer geschmiedet hätten. Er könne nicht als Fachmann zu den Anwesenden reden; er müsse so reden, wie es ihm aus dem Herzen komme. Man habe so viel Interessantes bei den Vorträgen gehört, daß er nicht wage, irgendwelche technischen Kenntnisse vor den Eisenhüttenleuten auszubreiten. Diese würden es ihm auch nicht tief in die Kreide schreiben, wenn seine Ausführungen nicht gerade das technisch Richtige fänden; er könne eben nur sprechen, wie es ihm zumute sei und wie er es fühle. Doch habe er das Bedürfnis, über die Eisenindustrie ein kräftiges Wörtlein zu reden. Alles in allem sei zu sagen, daß die Feindschaft Englands auf die Leistungen der Eisenhüttenleute im Frieden zurückzuführen sei, weil England sich auf dem Gebiet der Eisenindustrie geschlagen gefunden habe. (Lebhafte Zustimmung.) Deshalb habe England den Krieg begonnen. Die geistigen Urheber des Krieges säßen in London. (Wiederholte allgemeine Zustimmung.) Vor wenigen Tagen habe er eine Broschüre von einem unbekannten Verfasser über den Aufstieg und den Niedergang der Völker gelesen. Es seien darin alle möglichen Gründe politischer Art für den Niedergang eines Volkes aufgeführt. Er habe die Broschüre nicht ganz befriedigt aus der Hand gelegt, denn den Kern der Sache hätte sie nicht getroffen. Ihm sei zu viel Politik in dem Buche gewesen. Nicht die Politik sei es, die ein Volk zum Niedergange verurteile, sondern der Geist, den das Volk verloren habe. „Worin besteht", so fragte der Redner, „dieser Geist, den jedes Volk beweisen muß, wenn es aufwärtsgehen will? Darin, daß alles, was geschieht, was man arbeitet, nicht anders aufgefaßt wird als bestimmt zur Verteidigung und zum Wohle des Vaterlandes." Der höchste Kulturgrad sei die Verteidigung der Heimat, des Vaterlandes, der Eigenschaften und Errungenschaften des Volkes. Die Politik biete die Gefahr, daß wir den Geist verlören, der das ganze Volk durchdringen müsse, wenn es vorwärts kommen wolle. Auf die Stellung der Eisenindustrie zu diesen Dingen eingehend, sagte der Redner: „Sie, meine Herren von der Eisenindustrie, brauchen Grund und Boden zur Verteidigung des Vaterlandes. Auf Ihren Leistungen baut sich das übrige auf, was wir brauchen an Waffen und Mitteln technischer Art für das ganze Volk. Sie haben diesem ganzen Volke Waffen und Wehr zu geben. Wie ich bei einer andern Gelegenheit schon sagte: Alles, was produziert wird zum Zwecke des Kampfes, gleicht einer Pyramide. Der Grund der Pyramide ist Kohle und Eisen." Die Millionen Menschen, die zum Kampf hinauszögen, könnten das nicht mehr tun wie einst mit Keule und Spieß und zu Pferde. Das deutsche Heer sei auf Räder von Eisen gestellt und rolle dem Feind entgegen mit Geschwindigkeit von einem Kriegsschauplatze zum andern. Die Eisenindustrie liefere nicht bloß die Beine, sondern auch die stahlgepanzerte Faust. So möge der Verein deutscher Eisenhüttenleute und die gesamte deutsche Industrie nicht bloß jetzt und bis zum Ende dieses Kriegs, sondern bis in die fernste Zukunft dem deutschen Volk liefern, was es brauche, um sich wehren zu können. „Panzern Sie", so schloß Exzellenz Groener, „die deutsche Faust, damit sie kräftig immer dreinschlagen kann." Das dreifache Hurra auf die deutsche Eisenindustrie und den Verein deutscher Eisenhüttenleute, in das der Redner seine mit freudigem Beifall aufgenommene, wirkungsvolle Ansprache[1]) ausklingen ließ, fand bei den Anwesenden ein begeistertes, kräftiges Echo.

[1]) Ueber diese Rede fällt die „Deutsche Tageszeitung" (Berlin) vom 7. März d. J. u. a. folgendes vortreffliche Urteil: „General Groener verdient den Dank des deutschen Volkes, daß er gerade in diesem Augenblicke scharf, richtig und klar die höchste Kulturaufgabe, welche sich dem Deutschen stellen kann, und sich größer und brennender denn je tatsächlich stellt, gezeichnet hat. Leider ist seine Rede bisher in der Presse nur sehr wenig erschienen, besprochen unseres Wissens überhaupt nicht worden, obgleich sie es wahrhaftig mehr verdiente, als die anderen unzähligen Auslassungen, die, bald laut, bald leise davor warnen, man dürfe nicht zu sehr siegen, sondern müsse sofort, wenn der Feind keine Lust zum Kämpfen mehr habe, dem faulen Verständigungsfrieden froh erleichtert zueilen. — Eine höhere Kulturaufgabe als die von General Groener bezeichnete gibt es in der Tat nicht."

Darauf ergriff, von freundlichem Willkommen begrüßt, Abg. Dr. **Beumer** das Wort zu einer humorvollen Rede, der man doch in jedem Satze den tiefen Ernst echter Sorge um unser vaterländisches Wohl nachfühlte. Er geißelte zunächst ein Berliner Blatt, das von eingeworfenen Fensterscheiben rede, die weder die Kunst der Diplomaten noch die Tapferkeit unserer Feldgrauen so bald wieder herzustellen vermöge, wenn „Ueberannexionisten" das Erzbecken von Briey, das Revier der bituminösen Kohle, ein freies Meer und neue Siedlungsgebiete für deutsche Kolonisten forderten. Redner lehnt für seine Person in Uebereinstimmung mit weiten Kreisen des Volkes eine solche Orientierung in vaterländischen Dingen aus der Jerusalemerstraße zu Berlin ab und hofft ferner zuversichtlich auch auf eine Kriegsentschädigung, die unsere Feinde an Deutschland in bar zu zahlen haben, da man sich ja auch im bürgerlichen Leben keine schlaflosen Nächte und keine Sorge darüber zu machen pflege, woher der, der uns etwas schuldig sei, die Mittel nehme, diese Schulden zu bezahlen. (Lebhafte Heiterkeit und Zustimmung!)

Größere Sorgen bereiteten uns gewisse Strömungen im Innern, die auf eine Ueberführung unserer Privatwirtschaft in die Gemeinwirtschaft hinzielen. Darüber aber habe das Ehrenmitglied des Vereins, Herr Dr. Krupp von Bohlen und Halbach, gelegentlich der Münchener Hauptversammlung des Deutschen Museums so kluge Worte gesprochen und auch anderweitig sei diese Frage so gründlich behandelt, daß es heute nur festzustellen gelte: noch nie habe Kollektivismus und Sozialismus einen so gründlichen Zusammenbruch erlebt, wie unter diesem Kriege, in dem die Bedeutung führender Persönlichkeiten an der Front und hinter der Front so klar in die Erscheinung getreten sei (Allseitige Zustimmung!), und überall, wo man, wie beispielsweise in der Landwirtschaft, je die Gemeinwirtschaft versucht, habe sie jeden Unternehmermut und allen gesunden Fortschritt gehemmt. (Lebhaftes Sehr richtig!) Auch bei den Monopolen, die man für die nachfolgende Friedenszeit ins Auge gefaßt, werde es sorgsamster Erwägung darüber bedürfen, ob man nicht durch Unterdrückung individueller Leistungsfähigkeit und Unternehmungslust vielleicht, um mit Bismarck zu reden, die Henne schlachte, die die goldenen Eier zu legen berufen sei. (Lebhafte Zustimmung!) Auch sonst habe die Industrie mit Sorgen zu kämpfen, die Redner freimütig erörtern will, weil er ja zu Freunden rede, und niemand die Industrie und ihn im Verdacht haben werde, daß solches aus Lust am Nörgeln und Kritisieren geschehe. Nur der Wille, Mißstände zu bessern, sei der maßgebende Grund. (Bravo!) Beseitigt sei ja erfreulicherweise der im Bezirk des VIII. stellvertretenden Generalkommandos gemachte Versuch zur Errichtung von Arbeiterausschüssen für Gefangene, beseitigt und erledigt durch die erfrischende Rede des Kriegsministers von Stein, der diesen Versuch als den Gipfel der Gefühlsduselei und als groben Unfug bezeichnet habe. (Lebhaftes Bravo!) Im übrigen würde dieser Versuch ja auch schon an der Schwierigkeit des Sprachengewirrs in diesen Ausschüssen gescheitert sein, da man es nicht allein mit Franzosen und Engländern, sondern auch mit Russen, Serben, Rumänen, Italienern, Senegalnegern u. a. m. zu tun habe und man schließlich das ganze Orientalische Seminar von Berlin hätte herüberkommen lassen müssen, um bei diesem Turmbau von Babel sprachvermittelnd tätig zu sein. (Stürmische Heiterkeit!) Außerordentliche Bedenken errege die Tatsache, daß wir einem Stadium der Ueberorganisation zusteuern. (Sehr richtig!) Ein neues Amt nach dem andern werde ins Leben gerufen, eine Organisation dränge die andere, die Zahl der Beiräte und Kommissionen sei Legion: schließlich habe man ja, um alle diese Einrichtungen zu besetzen, gar nicht mehr die Männer, die von der Sache etwas verstünden, und Sachunkundige zu berufen, habe doch gar keinen Zweck. (Lebhafte Zustimmung!) Dabei spiele der Ressortstandpunkt eine verhängnisvolle Rolle, von dem schon Bismarck gesagt, daß ein richtiger Ressortpatriot ein anderes Ressort stets als „Ausland" ansehe. (Heiterkeit!) Hinzu komme, daß jedes neue Amt mit „Erhebungen" anfange, deren Ergebnis in früher gebildeten Aemtern bereits ruhig schlummere (Heiterkeit und Sehr richtig!), und wenn Abraham a Santa Clara und Dr. Martin Luther heute lebten, würden sie statt gegen den Tanz-, den Hochmuts-, den Putzteufel usw. gegen den „Ressortteufel", den „Tintenteufel", den „Schreibteufel" und den „statistischen Teufel" predigen. (Große Heiterkeit und lebhafte Zustimmung!) Hier tue Besserung dringend not, und ein verständnisinniges Zusammengehen werde, daran zweifelt Redner nicht, auch eine Aenderung herbeizuführen sehr wohl in der Lage sein.

In allen diesen Sorgen sei ein Lichtblick die nationale Bewährung unserer Frauen und Mädchen, die unter dem Trommelfeuer von mehr als 4000 Bundesratsverordnungen (Stürmische Heiterkeit!) am heimischen Herde stünden und daneben Unübertreffliches in dem Kriegsliebesdienste für die Truppen im Felde und für die Verwundeten in den Lazaretten leisteten. Wenn Bismarck noch lebte, so würde dies unter dem Kriege seine größte Freude sein, daß die deutschen Frauen und Töchter die große Hoffnung nicht enttäuscht hätten, die er in nationaler Hinsicht auf sie gesetzt. (Lebhafte Zustimmung!) An die Vorträge der heutigen Hauptversammlung anknüpfend, schildert nun Redner in beziehungsreicher Weise diese „Kriegsaufgaben" der Eisenhüttenfrauen und ihr Verhältnis zur „Kohlenforschung", in bezug auf das es schließlich, soweit die Liebe in Betracht komme, trotz aller neuen Ergebnisse im Mülheimer Institut immer bei der alten Wahrheit bleiben werde: „Kein Feuer, keine Kohle kann brennen so heiß, als heimliche Liebe, von der — — selbst Fischer nichts weiß." (Stürmische Heiterkeit!) In besonders warmen Worten gedenkt dann Redner der Gattin des neuen Ehrenmitgliedes Dr. Schrödter, die ein Vorbild für alle Eisenhüttenfrauen sei, eine echte Soldatenmutter, drei Söhne an der Front und ein liebreizendes Töchterlein unermüdlich tätig in den Laza-

retten an der Front und hinter der Front, keine Flaumacherin (Stürmisches Bravo!), und eine echte deutsche Frau. Ihr komme vor allem das Verdienst zu, das neue Ehrenmitglied seinerzeit von den Wegen eines hartgesottenen Junggesellen, auf denen er bis zum 35. Lebensjahre lediglich von einem mürrischen Foxterrier begleitet war, der nach seines Herrn Verheiratung heimlich das Haus verließ und auf den Wegen freier Liebe in Düsseldorfer Straßen ein schmachvolles Ende fand (Große Heiterkeit!), in den Zauber und Frieden ehelichen Glückes geleitet zu haben. (Bravo!) Ihr wie allen Eisenhüttenfrauen und Töchtern, allen deutschen Mädchen und Müttern Bismarckischer Gesinnung bringt der Redner sein Glas mit dem Ausdruck der Hoffnung, daß wir alle Nöte der Zeit draußen und drinnen glücklich überstehen werden, weil wir der Hilfe jener sicher sind. In das Hurra! stimmt die Tafelrunde mit großer Begeisterung ein und spendet dem Redner lange andauernden stürmischen Beifall.

So schloß in glücklichster Weise auch dieser Teil der Hauptversammlung des Vereins deutscher Eisenhüttenleute vom Sonntag Reminiscere 1917.

Zur Vermeidung des Oberfeuers beim Hochofenbetrieb und Gewinnung von Zyankalium als Nebenerzeugnis.

Von Hüttendirektor a. D. Fr. Lange in Essen-Bredeney.

Man kann den großen praktischen Wert der Wärmebilanzen für den Hochofenbetrieb bezweifeln, ohne zu bestreiten, daß durch die genauen Ermittelungen sämtlicher Wärme-Einnahmen und -Ausgaben manche Erscheinung beim Hochofenbetrieb ihre Erklärung gefunden hat. Der wichtigste Faktor in den Wärmebilanzen ist das Verhältnis $\frac{CO_2}{CO} = m$. Je größer die Zahl m ist, desto günstiger ist die Bilanz hinsichtlich des Brennmaterialverbrauchs.

Im folgenden sei ein Beispiel dafür angeführt, daß auch bei einem kleinen Werte von m der Brennmaterialverbrauch im Hochofen recht niedrig sein kann.

Nach den früher mitgeteilten Betriebsresultaten[1]) der Eisenhütte Phönix in Bergeborbeck sind im Geschäftsjahre 1896/97 für die Darstellung von je 1000 kg weißstrahligem Puddelroheisen im Durchschnitt verbraucht worden: 1893 kg Eisenstein, 798 kg Koks, 389 kg Kalkstein. Der Koks enthielt im Durchschnitt 12 % Wasser, 9 % Asche, 1 % Schwefel, 78 % Kohlenstoff, der Kalkstein 14,62 % CO_2 bzw. 3,99 % C, das Roheisen etwa 4 % C.

Die Gichtgase enthielten:

Vol.-%				
CO_2 = 8,4	entsprechend	8,4 · 0,536 = 4,5 kg C	je 100 cbm Gichtgas
CO = 30,6		30,6 · 0,536 = 16,4 „ C	
CH_4 = 0,2		0,2 · 0,536 = 0,1 „ C	
		insgesamt 21,0 kg C	
H = 2,9			
O = 0,5			
N = 57,4			
100,0			

Das Verhältnis $\frac{CO_2}{CO}$ war demnach $= \frac{8,4}{30,6} = 0,275$.

Zur Verbrennung gelangten für je 100 kg Roheisen

$$79.8 \cdot \frac{78}{100} - 4 = 52,24 \text{ kg C.}$$

Hierzu kommen aus dem Kalkstein 3,99 kg C, dies ergibt zusammen 62,23 kg C. Die Gichtgasmenge für je 100 kg weißstrahliges Roheisen betrug demnach $62,23 \cdot \frac{100}{21,0} = 296$ cbm, anstatt 501 cbm nach der von B. Osann in der Wärmebilanz eines Minettehochofens angestellten Berechnung[1]), was dem Verhältnis im Koksverbrauch (126 : 79,8) ungefähr entspricht.

Die Erzmöllerung enthielt in dem betreffenden Jahre im Durchschnitt annähernd 50 % Schlacken (Puddel-, Schweiß- und Walzenschlacken), und 17,8 % schwedische Erze, Grängesberg und Gellivara zu gleichen Teilen, war also nicht besonders leicht reduzierbar, dagegen war aber die Leistung des Ofens im Verhältnis zu seinem Rauminhalt sehr groß. Sie betrug im Jahresdurchschnitt 119 419 kg in 24 st bei einem Ofeninhalt von 163,29 cbm. Das Verhältnis der täglichen Erzeugung zum Ofeninhalt war demnach = 1 : 1,367. Die Gichttemperatur war niedrig (etwa 130 °), und die Beschickung gelangte in kurzer Zeit, in höchstens 15 bis 16 st, von der Gicht bis an die Formen. Bei einem flotten Gichtenwechsel haben die Hochöfen weniger Neigung zum Hängen und liefern auch gut brennende Gase in reichlichen Mengen. Die an der Gicht mit den Hochofengasen abgeleitete Wärme wird in Bergeborbeck etwa 296 · 130 · 0,32 = 12 314 WE je 100 kg Eisen betragen haben, an dem Minettehochofen beläuft sie sich dagegen nach Osann auf 501 · 130 · 0,32 = 20 840 WE, an dem amerikanischen Hochofen für Bessemer-Roheisen auf 45 000 WE und an dem Ferromangan-Hochofen bei einer 4,5fachen Gasmenge sogar auf 156 078 WE, also über das Zwölffache von Bergeborbeck.

Gegenüber solchen Zahlen hat die Frage, ob diese Verluste nicht vermindert werden können, gewiß ihre Berechtigung. Meine Antwort darauf ist folgende:

1. Bei der Darstellung von Ferromangan kann das in der Weise geschehen, daß die sauerstoffreichen Manganerze, die in der Hitze einen Teil ihres Sauerstoffgehaltes abgeben, nicht in der bisherigen

[1]) Vgl. St. u. E. 1915, 21. Jan., S. 72.

[1]) St. u. E. 1916, 18. Mai, S. 477/84; 1. Juni, S. 530/6.

Weise durch die Gicht, sondern zu einem möglichst großen Teile mit dem Gebläsewind durch die Formen direkt in den Schmelzraum des Hochofens eingeführt werden. Dann wird nicht allein das schädliche Oberfeuer an der Gicht vermieden, sondern es wird gleichzeitig auch der hohe Sauerstoffgehalt der Manganerze nützlich verwendet, da er in der Schmelzzone des Hochofens zur Erzeugung der für die Darstellung des hochmanganhaltigen Roheisens erforderlichen hohen Temperatur und zur Verminderung des Koksverbrauchs beiträgt. Ledebur hat zur Vermeidung der bei der Darstellung von Ferromangan und Rohmangan durch die Benutzung sauerstoffreicher Manganerze entstehenden Uebelstände vorgeschlagen, diese Erze durch besondere Verfahren vorzubereiten:

1. indem man die Erze in einem geschlossenen Apparate der Einwirkung eines hocherhitzten Windstromes aussetzt, oder
2. indem man bei einer Temperatur von etwa 300° einen kohlenoxydhaltigen Gasstrom auf sie wirken läßt.

Das von mir vorgeschlagene Verfahren ist jedenfalls viel einfacher, und nach den langjährigen Erfahrungen beim Drehofenbetrieb ist gar nicht zu zweifeln, daß in der angegebenen Weise die Manganerze, die selbstverständlich vorher getrocknet, passend zerkleinert und gegebenenfalls mit feingepulverter Kohle und Kalkstein innig gemischt werden müssen, in erheblichen Mengen durch die Gebläseformen in den Hochofen eingeführt werden können. Dadurch wird aber nicht allein das schädliche Oberfeuer vermieden und der Wärmeverlust durch die abziehenden Gichtgase bedeutend vermindert, sondern außerdem noch der große Vorteil erreicht, auch neue und noch in gutem Zustande befindliche Hochöfen ohne Gefahr für die Darstellung von Ferromangan verwenden zu können, die man bislang wegen der schädlichen Einwirkungen des andauernden Oberfeuers auf die Gicht bzw. Beschickungsvorrichtungen nur ungern und selten dazu benutzt hat. Die Darstellung des Ferromangans wird ferner noch erleichtert, weil dann die Gichtgase wegen ihres geringeren Gehaltes an Kohlensäure für die Heizung der Apparate sich besser eignen und leichter die erforderliche hohe Windtemperatur liefern können. Daß auch die Einführung des Mangans in das Roheisen in der angegebenen Weise möglich ist, dafür sprechen die Versuche, die an einem Kuppelofen gemacht worden sind, um den Mangangehalt im grauen Roheisen beim Umschmelzen durch Hinzufügen von 12 bis 15 % Manganoxyd (Manganit oder Pyrolusit) zu erhöhen, die ein Spiegeleisen mit 5 bis 6 % Mangan lieferten. Auch ist Ferromangan mit bis 70 % Mangan dadurch erzeugt worden, daß man mit Kohle gemengtes Manganerz nach und nach in im Siemensofen geschmolzenes Roheisen eingetragen hat.

2. Bei der Darstellung von Ferrosilizium ist nach den in Kupferdreh gemachten Erfahrungen das Oberfeuer nicht so stark wie an einem Ferromangan-Hochofen; aber die Menge der Gichtgase ist ganz gewaltig groß und die Gase sind wegen ihrer Beschaffenheit sehr lästig. Bekanntlich hat man bei der Darstellung von Gießerei-Roheisen sehr häufig schlecht brennende Gase; aber viel größer noch ist dieser Uebelstand, wenn Ferromangan und Ferrosilizium dargestellt wird, weil dann infolge der höheren Schmelztemperaturen der Staubgehalt der Gase noch größer ist.

Dieselben Bedingungen, welche die Darstellung von Gießerei-Roheisen, insbesondere von hochsiliziertem Eisen und Ferrosilizium, ermöglichen, sind auch geeignet, die Bildung von Zyankalium im Hochofen zu begünstigen. Es ist deshalb erklärlich, wenn man die Darstellung solcher Eisensorten im Hochofen, insbesondere die Darstellung von Ferrosilizium, mit der Gewinnung von Zyankalium als Nebenerzeugnis zu vereinigen sucht, um so mehr in der jetzigen Kriegszeit, weil dadurch der Luftstickstoff im Hochofen zur Darstellung der sehr wertvollen Zyankalium- und Ammoniakverbindungen eine ganz willkommene Verwendung finden würde.

Das Zyankalium ist seit 1835 im Hochofenbetriebe bekannt, auch seine kräftige Wirkung als Reduktionsmittel, und doch ist es unter sämtlichen Stoffen, die im Hochofenbetriebe eine wichtige Rolle spielen, immer noch gewissermaßen das Veilchen, das im Verborgenen blüht. Zwar haben Bunsen und Playfair[1]) durch ihre klassischen Untersuchungen an dem kleinen Hochofen auf dem Alfreton-Eisenwerk den Raum, in dem das Zyankalium im Hochofen sich bildet, ermittelt, auch die Ausdehnung seines Wirkungsgebietes von den Formen bis zum Kohlensack festgestellt. Außerhalb des Hochofens hat sich das Zyankalium aber selten und hauptsächlich nur bei der Darstellung von Gießerei-Roheisen bemerkbar gemacht. Bunsen und Playfair stellten durch ihre Untersuchungen fest, daß in dem untersten, heißesten Teil des Hochofens bei einer Schmelzhitze, welche die zur Zerlegung des Alkalis erforderliche Temperatur übersteigt, das Zyankalium sich bildet. Es erscheint in bedeutenden Mengen zuerst unmittelbar über dem Punkte, wo die Gebläseluft mit dem glühenden Brennmaterial zusammentrifft, und weil es bei höheren Temperaturen flüchtig ist, wird es in Dampfform mit dem aufsteigenden Gasstrom in die höheren Teile des Ofens getrieben. Dort gelangt es an die Stelle, wo die Reduktionsprozesse vor sich gehen, und übt seine bekannte Wirkung als Reduktionsmittel aus. Dabei zerfällt es in Stickstoff, Kohlensäure und kohlensaures Kali, von denen die ersteren beiden Stoffe wieder durch die aufsteigenden Gase zur Gicht geführt werden, der letztere aber als nicht flüchtige Substanz mit der Ofenbeschickung an den Punkt zurückgebracht wird, wo er unter dem Einfluß des Stickstoffes und der Kohle von neuem in Zyankalium verwandelt wird, so daß auf diesem Wege eine bedeutende Erzmenge durch eine verhältnis-

[1]) Untersuchungen über den Prozeß der englischen Roheisenbereitung. Journal f. prakt. Chemie 1847. 42. Bd., S. 145, 257 u. 385.

mäßig geringe Quantität des im unteren Teile des Hochofens stets wieder regenerierten Zyankaliums reduziert werden kann. Weiter nach unten bildet der Querschnitt des Ofens, wo die höchste Temperatur herrscht, eine Schranke, unter die hinab das Zyankalium nicht eher gelangen kann, bis seine Masse durch das stets hinzukommende Kali der Beschickung so weit angewachsen ist, daß sich der ferner hinzukommende Ueberschuß an Zyankalium der Verflüchtigung entzieht. Was dann weiter noch an Zyankalium entsteht, gelangt in den unteren Teil des Gestells und verbrennt daselbst zu Kohlensäure, Stickstoff und kohlensaurem Kali, dessen Base sich in der Schlacke wiederfindet, manchmal bis zu 2 %, und zu einer Entschwefelung des Eisens beiträgt. Eine kleine Menge Alkali genügt demnach, um als Zyankalium große Erzmengen zu reduzieren, weil dasselbe Quantum Alkali nach der Reduktion immer wieder dahin zurückkehrt, wo es von neuem in Zyankalium verwandelt wird. Es muß deshalb durch das stetig hinzukommende Alkali der Beschickung ein Ueberfluß an Zyankalium entstehen, der zuletzt in der Schlacke bis auf kleine Mengen verschwindet, die als feiner Staub mit den Hochofengasen nach oben gelangen und in den Gasleitungen und Winderhitzungsapparaten als Gichtstaub sich ablagern. Dieser Gichtstaub enthält bei der Darstellung von Gießerei-Roheisen und Ferrosilizium immer ziemlich viel Kali und ist deshalb von der Hütte in Kupferdreh zeitweise an eine Firma in Staßfurt geliefert worden, die denselben in geeigneter Weise für die Landwirtschaft zubereitet hat.

Außer an Zyankalium ist bei der Darstellung von Ferrosilizium immer eine dem Verhältnis im Koksverbrauch (von mindestens 1600 kg anstatt 800 bis 1000 kg) entsprechend größere 1,6- bis 2fache Menge an Hochofengasen vorhanden, so daß selbst dann, wenn diese Gase zu einem großen Teile (etwa zu einem Drittel oder zur Hälfte) tief unten aus dem Hochofen für die Zyankaliumgewinnung abgeleitet werden, die übrigbleibenden Gase noch ausreichen, um die Hochofenbeschickung auf dem Wege von der Gicht bis zu den Formen für die Schmelzung genügend vorzubereiten. Die Darstellung von Ferrosilizium wird deshalb in Wirklichkeit erleichtert, insbesondere aber wirtschaftlich viel günstiger, wenn man die überflüssigen Hochofengase dazu verwendet, um das ebenfalls im Ueberfluß sich bildende Zyankalium als Nebenerzeugnis zu gewinnen. Will man aber das Zyankalium gewinnen, dann muß dies auch an der Stelle geschehen, wo es immer von neuem sich bildet.

Auf den schwedischen Eisenhütten sind die Hochofengase 4 bis 5 m unterhalb der Gicht in höchst einfacher Weise durch Oeffnungen in dem Gemäuer des Schachtes abgeleitet worden. Für die Gewinnung des Zyankaliums müssen aber die Gase noch viel tiefer, nur wenig oberhalb der Gebläseformen, aus dem Ofen abgeleitet werden, und die Ableitung kann nicht durch einfache Oeffnungen im Mauerwerk geschehen, sondern diese müssen wegen der größeren Hitze, wie für die Ableitung der Hochofenschlacken, durch mit Wasser gekühlte Formen geschützt werden. Bunsen und Playfair haben, um die Menge des Zyankaliums zu bestimmen, die an der Brustseite des Ofens sich erhebende Wand in einer Höhe von 0,75 m über Mitte der Gebläseformen durchbohrt und durch ein 6,7 m langes eisernes Rohr von 25 mm innerem Durchmesser die unter einer Pressung von etwa 1 m Wassersäule austretenden Gase fortgeleitet bis zu einer leeren Woulfschen Flasche, mit der die Mündung des eisernen Rohres luftdicht verbunden war. Aus dieser Flasche wurde dann das Gas in eine zweite ähnliche Flasche geleitet, in der es durch eine 0,11 m hohe Wasserschicht zu streichen genötigt war. Das erste dieser Gefäße füllte sich sehr bald mit einem reichlichen Sublimat von trockenem Zyankalium, während die zweite Flasche eine ziemlich konzentrierte Lösung desselben enthielt. Die Dauer des Durchströmens des Gases während des Versuchs wurde genau bestimmt und das in der genau gemessenen Zeit durch das System dringende Gas mittels eines auf die letzte Woulfsche Flasche luftdicht aufgesteckten Luftballons von bestimmtem Rauminhalt gemessen. Das mit 359,4 l Gas mechanisch mit fortgerissene Zyankaliumsublimat betrug 0,8944 g. Die 359,4 l Gas enthalten, wenn man die Temperatur unberücksichtigt läßt, 0,0773 kg Kohlenstoff, die 0,1150 kg Steinkohlen entsprechen. Auf 100 kg Steinkohlen werden daher mindestens 0,778 kg Zyankalium erzeugt. Da nun in dem Alfreton-Hochofen in 24 st 31 200 Pfd. Kohlen verbrannt wurden, so mußten täglich mindestens 242,7 Pfd. Zyankalium sich bilden, die unbenutzt verloren gingen. Eine noch mindestens drei- bis viermal größere Menge Zyankalium als in den Woulfschen Flaschen hatte sich in dem Rohre, das zu dem Versuche gedient hatte, angesetzt.

Hinsichtlich des Ursprungs des Kalis stellten Bunsen und Playfair fest, daß der Kalkstein kein Kali, der Eisenstein 0,743 % Kali und die Kohlen 0,07 % Kali enthielten. Dieselben glaubten, auf ihre Versuche gestützt, die Erwartung aussprechen zu dürfen, daß die am Hochofen gemachten Erfahrungen die Grundlage zu einem neuen technischen Herstellungsverfahren der Zyanerzeugnisse darbieten werden, die vielleicht die alte Arbeitsweise aus der Reihe der technischen Prozesse verdrängen würde. Sie waren jedoch hinsichtlich der Verwertung der Hochofengase der Meinung, daß bei den englischen Hochöfen die Ableitung der Gase aus einer ganz bedeutenden Tiefe aus dem Grunde verwerflich sei, weil dadurch die zur Unterhaltung des Verkokungsprozesses notwendige Wärme dem oberen Teil des Hochofens entzogen würde. Eine Gewinnung des Zyankaliums aus den Hochofengasen hat deshalb bis jetzt nicht stattgefunden.

Man hat dazu besondere Oefen gebaut, aber nur geringe Erfolge gehabt, weil wegen der erforderlichen hohen Temperatur der Verschleiß an den Oefen und der Verlust an Kalisalzen durch Verdampfung sehr groß war.

Seit vielen Jahren ist hauptsächlich die Trockenreinigungsmasse der Gasanstalten für die Gewinnung der Zyansalze benutzt worden. Als aber die Nachfrage immer größer wurde, hat man auch die in den Zuckerfabriken nach der Gewinnung des Rübenzuckers übrigbleibende Melassenschlempe dazu verwendet, und sie ist vielleicht auch heute noch eine der ergiebigsten Quellen für die Gewinnung des Zyankaliums. Hier wäre aber eine Einschränkung, besonders in der jetzigen Kriegszeit, recht wünschenswert, weil die Schlempe auch als Futtermittel in der Landwirtschaft Verwendung findet. Die Gewinnung des Zyankaliums als ein Nebenerzeugnis beim Hochofenbetriebe ist deshalb von großer Bedeutung. Sie ist aber nur unter gewissen Voraussetzungen bei der Darstellung solcher Roheisensorten möglich, die zu ihrer Erzeugung einer hohen Schmelztemperatur bedürfen, und es ist dazu erforderlich, daß die Gase aus einer ganz bedeutenden Tiefe aus dem Hochofen abgeleitet werden[1]). Die dafür geeignetsten Stellen müssen durch Versuche ermittelt werden. Dadurch entstehen aber keine großen Schwierigkeiten, wenn man, wie es Jul. Schimmelbusch schon vor vielen Jahren in Hochdahl gemacht hat, oberhalb der Gebläseformen in mehreren Lagen übereinander besondere Formen zum Kühlen der Ofenwandung einlegt. Diese Formen können dann an den geeignetsten Stellen auch für die Ableitung der Hochofengase benutzt werden. Damit das Zyankalium im Hochofen andauernd und in möglichst großen Mengen sich bildet, ist eine gleichmäßige und hohe Temperatur im Schmelzraume erforderlich. Deshalb ist auch das Einblasen von feingemahlenen Kohlen für einen solchen Betrieb ganz besonders zu empfehlen, weil dadurch die Temperatur in der Schmelzzone nach Bedarf schnell erhöht werden kann, und durch die Kohlen die Ausbeute an Zyankalium noch zunehmen wird.

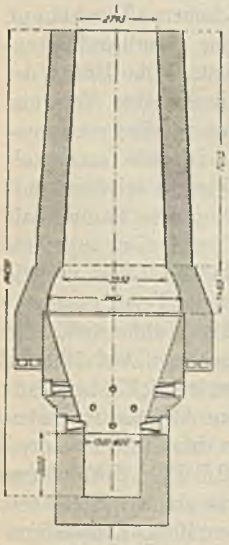

Abbildung 1.
Geändertes Ofenprofil zur Ableitung der Gase.

Der Umstand, daß ein großer Teil der Gase bereits tief unten aus dem Hochofen abgeleitet werden soll, kann es zweckmäßig erscheinen lassen, das übliche Ofenprofil zu ändern und nach Abb. 1 bei niedriger Rast zunächst eine Verengung des Ofens eintreten zu lassen, bevor der Schacht unter einem günstigen Winkel von 86 bis 87° an die Rast angeschlossen wird. Dadurch würde die Spannung der Gase in der Rast zunehmen und eine stärkere Einwirkung auf die Beschickung stattfinden. Ein solches Profil erinnert an dasjenige, das sehr häufig nach dem Ausblasen der Hochöfen beobachtet wird. Wie groß die Ausbeute an Zyankalium sein wird, läßt sich im voraus nicht genau angeben. Nach den Untersuchungen von Bunsen und Playfair sind an dem kleinen Alfreton-Hochofen mit 359,4 l Gas 0,8944 g Zyankaliumsublimat mechanisch mit fortgerissen worden. Nehmen wir nun an, daß ein Hochofen von der Größe der ehemaligen Hochöfen in Kupferdreh mit einem Koksverbrauch von 1000 kg je 1000 kg Eisen täglich 80 000 kg Gießerei-Roheisen oder mit einem Koksverbrauch von 1600 kg je 1000 kg Eisen täglich 50 000 kg Ferrosilizium liefert, dann würde in beiden Fällen die tägliche Gasmenge 80 000 × 4,5 = 360 000 cbm betragen. Wenn diese Gase nur zu einem Drittel tief unten aus dem Hochofen abgeleitet und für die Zyankaliumgewinnung benutzt werden, dann müßte die tägliche Ausbeute an Zyankalium 300 kg betragen. Das wäre ein Ergebnis, das wegen des hohen Wertes, den das Zyankalium hat, den Betrieb auch wirtschaftlich viel günstiger gestalten würde.

Osann sagt in seinem Lehrbuch der Eisenhüttenkunde (Leipzig, Verlag von Wilh. Engelmann 1915) S. 447:

„Der Stickstoffgehalt der Luft scheint sich neutral zu verhalten. Es bestehen allerdings Zyanverbindungen im Hochofen. Wahrscheinlich sind diese auf den Stickstoff des Kokses zurückzuführen und gegebenenfalls auf Erze, die zufälligerweise stickstoffhaltig sind."

Es fällt dem Stickstoffgehalt der Luft aber gar nicht ein, sich neutral zu verhalten, denn Bunsen und Playfair haben durch ihre Untersuchungen an dem kleinen, mit Steinkohlen betriebenen Hochofen auf dem Alfreton-Eisenwerk, sowie durch besondere Versuche festgestellt, daß das Vorkommen von Zyankalium im Hochofen auf den Stickstoffgehalt der Gebläseluft zurückzuführen ist, und daß man tatsächlich aus stickstofffreiem Brennmaterial (Kohlen oder Koks) und Pottasche durch Einwirkung von Stickstoff bei Weißglut Zyankalium in reichlichen Mengen bekommt. In dem unteren Teile des Hochofens, in dem auch die Erze, wenn dieselben zufälligerweise etwas Ammoniak enthielten, dieses längst wieder verloren haben, wird bei ausreichender Hitze das Zyankalium erzeugt. Bunsen und Playfair berichten:

„Bei der außerordentlichen Wichtigkeit, welche das Zyankalium in technischer Beziehung darbietet, ist es in der Tat um so mehr zu verwundern, daß die Aufmerksamkeit der Metallurgen so wenig auf diesen Gegenstand gerichtet gewesen ist, da das Vorkommen dieser Substanz in der Form einer Effloreszierung an

[1]) Die alten steyrischen Blauöfen hatten in der Vorwand des Ofens das „Schienel", das mit abwechselnden Lagen von magerem und fettem Ton verschlossen wurde. In der unteren Schicht befand sich der Eisenabstich, in der mittleren der Schlackenabstich und in der oberen oberhalb der Formebene das Lichtloch, aus dem die daraus herausbrechende Flamme nachts zur Beleuchtung diente. Aus dem Lichtloch entströmte bei erwünschtem Hochofengange auch Zyankalium, das als feines Pulver sich ansetzte.

den Ofenwänden eine ebenso alte als bekannte Erfahrung ist."

3. Bei der Darstellung der übrigen Roheisensorten kann zur Vermeidung des Oberfeuers außer den bereits angegebenen Mitteln auch die Hochofenschlacke sehr gute Dienste leisten. Sie überträgt die an der Gicht und in den oberen Ofenzonen aufgenommene Wärme auf die unteren Regionen des Hochofens, und weil die fertige Hochofenschlacke viel leichter schmilzt als die sie bildenden Bestandteile, wird nicht nur das Eisen zeitiger vor Oxydation geschützt, sondern auch die Hitze im Ofen gleichmäßiger verteilt. Ist die Hochofenschlacke recht stückig, dann können größere Mengen Feinerze (Purple-ore) und Eisenabfälle (Bohr- und Drehspäne sowie Hammerschlag) auch bei der Darstellung von Gießerei-Roheisen der Beschickung zugesetzt werden, weil durch die größere Schlackenmenge auch der Siliziumgehalt im Eisen zunehmen wird.

Es ist aber nicht leicht, eine haltbare stückige Hochofenschlacke zu bekommen, denn nicht jede Hochofenschlacke ist dazu geeignet. Am geeignetsten sind erfahrungsgemäß die Schlacken derjenigen Werke, die wie Ilsede und die Lothringer Hochofenwerke eine gleichmäßige und einfache, nur aus wenigen Erzsorten bestehende Möllerung verarbeiten. Ein höherer Gehalt an Kieselerde über 36 % ist günstig und deshalb bei den mehr basischen Schlacken vielleicht eine größere Haltbarkeit zu erzielen, wenn durch einen passenden Zusatz von vorher erhitztem feinem Sand der Kieselerdegehalt erhöht wird, vorausgesetzt, daß die Schlacke dünnflüssig und heiß genug ist, um beim Erkalten nicht porös zu werden. Je langsamer die Hochofenschlacken erkalten, desto größer ist ihre Haltbarkeit. Aus diesem Grunde dürfte es zweckmäßig sein, wenn man die Hochofenschlacken in derselben Weise, wie es beim Stahl geschieht, aus einer großen Pfanne in stehende gußeiserne, viereckige oder runde und am besten zweiteilige Kokillen, die durch schmiedeiserne Bänder zusammengehalten werden, absticht und darin in gemauerten Gruben, ähnlich den Durchweichungsgruben, ganz langsam erkalten läßt.

Ich habe früher das Einblasen der feingemahlenen Kohlen durch die Gebläseformen hauptsächlich für kleinere Hochöfen empfohlen und würde, wie überhaupt für die Darstellung von Gießerei-Roheisen und Ferrosilizium, auch für die Gewinnung von Zyankalium als Nebenerzeugnis die kleineren Hochöfen vorziehen. Wenn mehrere kleine Hochöfen anstatt eines großen Hochofens in Betrieb sind, dann kann die Roheisenerzeugung sowohl hinsichtlich der Menge als auch hinsichtlich der Beschaffenheit viel besser dem jeweiligen Bedarf angepaßt werden; ein häufiges Umsetzen des Ofens wird dadurch vermieden und der Betrieb infolgedessen viel regelmäßiger und lohnender. Auch eine vorteilhafte Verwendung der sämtlichen überflüssigen Hochofengase für Nebenbetriebe ist ohne Störungen nur möglich, wenn mehrere Hochöfen in Betrieb sind. Durch diese Vorteile in Verbindung mit den viel geringeren Anlagekosten werden die Nachteile der kleinen Oefen wieder ausgeglichen, da auch der Brennmaterialverbrauch nach meinen Erfahrungen an den kleineren Hochöfen niedriger ist.

Umschau.

Neues Rippengewölbe für Siemens-Martin-Oefen.

In der Zeitschrift „The Iron Age"[1]) wurden kurze Mitteilungen gebracht, wonach man durch Anwendung einer neuen Bauart für das Gewölbe von Martinöfen, des sogenannten „Orthschen Rippengewölbes", die Ofenreisen derart verlängern könnte, daß die durchschnittliche Erzeugung je Ofenreise von 17 041 auf 24 600 t stieg. Nun bringt dieselbe Zeitschrift[2]) bemerkenswerte nähere Angaben über dieses Gewölbe.

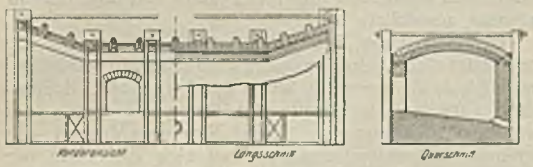

Abbildung 1. Gewölbe mit Rippenverstärkung.

Der Erfolg dieser Neuerung beruht, wie bereits der Name andeutet, auf der Anwendung einer Rippenanordnung, die den Stahlwerker befähigt, das Gewölbe auch noch über den Zeitpunkt hinaus in betriebsfähigem Zustande zu erhalten, an dem ein gewöhnliches Gewölbe am Ende seiner Lebensdauer angelangt wäre und bei weiterer Inbetriebhaltung einstürzen würde. Wie die Abb. 1 bis 3 zeigen, besteht das Gesamtgewölbe aus einer Anordnung von feuerfesten Rippen mit dazwischen angeordneten gewöhnlichen Gewölbegurten. Die Rippen werden in Mittelentfernungen von 610 bis 915 mm angeordnet. Für die Rippen verwendet man Sonderformsteine von 456 mm Höhe, während die Zwischengurte aus normalen Wölbsteinen von 305 mm Höhe zusammengesetzt werden. In manchen Fällen wendet man für

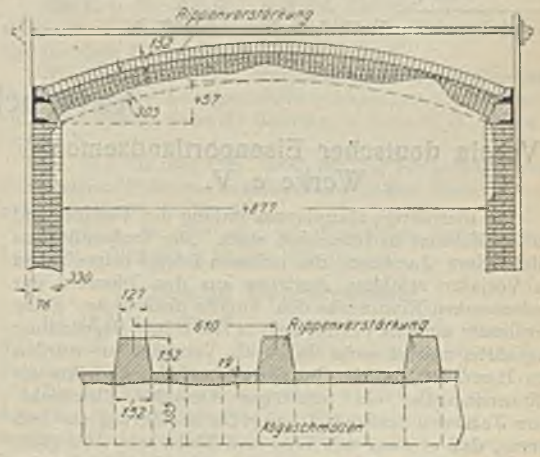

Abbildung 2. Querschnitt durch ein teilweise abgeschmolzenes Gewölbe nach Bauart Orth.

[1]) 1915, 29. Juli, S. 237.
[2]) The Iron Age 1915, 2. Dez., S. 1284/5.

Rippen und Zwischengewölbe normale Wölbsteine von 305 bzw. 230 mm Höhe an, läßt somit die Rippen nur 75 mm über die Zwischengewölbe hervorragen, während sie sonst 151 mm überragen. Durch die Rippen sollen die dazwischenliegenden dünneren Gewölbeteile gestützt werden, so daß diese Teile in weit höherem Maße verschleißen können, bevor sie einstürzen, als bei einem gewöhnlichen glatten Ofengewölbe. Nach den Erfahrungen der betreffenden Werke muß ein gewöhnliches Gewölbe erneuert werden, wenn im Durchschnitt 30 % seiner Masse abgeschmolzen sind, wobei einzelne stark in Mitleidenschaft gezogene Stellen die Lebensdauer des ganzen Gewölbes begrenzen, während bei dem Rippengewölbe 60 % wegschmelzen können, bevor es einstürzt. Man hat beobachtet, daß ein solches Gewölbe noch im Betriebe gehalten werden konnte, als es an den am stärksten angegriffenen Stellen bereits bis auf 20 mm abgeschmolzen war. Abb. 2 zeigt einen Querschnitt durch ein solches, bereits stark abgeschmolzenes Ofengewölbe.

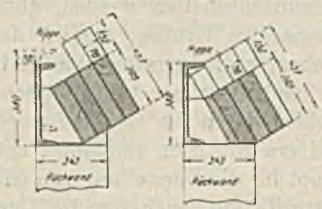

Abbildung 3. Gewölbe-Widerlager. Rechts Bauweise der Illinois Steel Co.

Ein weiterer Vorzug der Rippenanordnung ist der, daß man Ausbesserungen leichter, schneller und gründlicher ausführen kann als bei gewöhnlichen Gewölben. Zu diesem Zweck sind die Rippen in ihrem oberen Teil keilförmig gestaltet, und man ist daher in der Lage, an den verbrauchten Stellen der Zwischengurte neues Mauerwerk so anzubringen, daß es von den Rippen getragen wird. Man ist auf diese Weise in der Lage, beliebige kleine oder große Flächen zu erneuern, ohne daß hierbei das übrige Gewölbemauerwerk gefährdet wird. Zu diesem Zweck braucht der Ofen nicht so stark abgekühlt zu werden als bei gewöhnlichen Gewölben. Auch soll die Betriebssicherheit eine viel höhere sein, da das Gewölbe immer nur in beschränktem Umfange von einem Einsturz betroffen werden kann.

G. Neumann.

Zur Bestimmung von Chrom in Ferrochrom.

Bei der großen Bedeutung, welche die Chrombestimmung im Hüttenbetriebe hat, will ich, um jedem Irrtum vorzubeugen, auf die Zuschrift[1]) von Dr. Schumacher hinzufügen, daß sich selbstverständlich für eine bestimmte Arbeitsweise ein dem Verfahren angepaßter empirischer Faktor einführen läßt.

In dem von Dr. Herwig angeführten Falle handelt es sich aber nicht um einen Erfahrungsfaktor, sondern um eine Größe, die sich wissenschaftlich genau berechnen läßt und deren Richtigkeit durch die Versuche vieler Forscher bestätigt ist.

Wenn übrigens die Zahl 0,3109 an den erwähnten Unstimmigkeiten schuld hätte, so müßten die von Dr. Herwig angeführten Abweichungen auch in ein bestimmtes Verhältnis zu bringen sein, was doch keineswegs der Fall ist. Den Chromtiter aus dem Manganbefund zu berechnen, halte ich nicht für zulässig, da bekanntlich der theoretische Mangangehalt nur unter Zugrundelegung ganz bestimmter Arbeitsbedingungen gefunden wird[1]) und nicht mit derselben Schärfe festgestellt werden kann wie bei Eisen und Chrom. Auch ist wesentlich, daß man die Titration dieser Elemente unter gleichen Bedingungen in rein schwefelsaurer Lösung ausführt. Bei der Manganbestimmung in neutraler Lösung können Nebenreaktionen eine Rolle spielen. Beleg hierfür bieten die Arbeiten von Professor Heike und de Konink. Die Abweichungen, die nach Dr. Schumacher sich zwischen dem aus dem Eisentiter berechneten Chromgehalt und dem aus dem Mangantiter gefundenen Chromwert ergeben, lassen sich also aus obigen Ausführungen ohne weiteres erklären.

Unverständlich aber bleibt vorläufig die Tatsache, daß Dr. Schumacher, obschon er das zur Nachprüfung angewandte Kaliumbichromat nach verschiedenen Verfahren analysiert hatte, in gleicher Weise wie Dr. Herwig einen höheren Koeffizienten für Chrom findet, als man ihn in üblicher Weise in Rechnung zu setzen pflegt. Es müßte denn sein, daß der Fehler sich aus einer Abänderung in dem Chrom- oder Eisenbestimmungsverfahren ergäbe.

Bei der langjährigen Erfahrung, die ich bei der Untersuchung von Ferrochromen gemacht habe, glaube ich, im Interesse der Eisenwerke und meiner Fachgenossen zu handeln, wenn ich nochmals darauf aufmerksam mache, daß bei normaler Arbeitsweise die Konstante 0,3109, mit welcher der Eisentiter zu multiplizieren ist, um den Chromtiter zu erhalten, unbedingt richtig ist.[2])

Dr. Koch, Bochum.

[1]) Vgl. St. u. E. 1916, 9. Nov., S. 1093/4.

[1]) Vgl. Ledebur, Leitfaden für Eisenhütten-Laboratorium 1911, S. 37/8. — Professor Heike, St. u. E. 1909, 8. Dez., S. 1922/4.

[2]) Vgl. Chem. Ztg. 1917, 20. Jan., S. 64.

Aus Fachvereinen.

Verein deutscher Eisenportlandzement-Werke e. V.

Die diesjährige Hauptversammlung des Vereins fand am 28. Februar in Düsseldorf statt. Die Verhandlungen leitete Herr Jantzen, der indessen infolge seines schon im Vorjahre erfolgten Austritts aus den Diensten der Buderusschen Eisenwerke den Vorsitz niederlegte. Seine Verdienste um den Verein, dem er seit seiner Begründung angehörte, zuletzt sechs Jahre als Vorsitzender, wurden von Herrn Dr.-Ing. E. Schrödter gefeiert und ihm als Erinnerungsgabe ein prächtiges Gemälde überreicht. Herr Jantzen dankte tiefbewegt für die Ehrung und hob hervor, daß er zwar mit Lust und Liebe sein Amt stets geführt habe, daß aber weniger dem einzelnen im Verein, sondern vielmehr der gemeinsamen Arbeit und dem Zusammenhalten aller Werke die Erfolge zu verdanken seien, die der Eisenportlandzement in verhältnismäßig kurzer Zeit errungen habe. An seiner Stelle wurde Herr Bergrat Groebler, Generaldirektor der Buderusschen Eisenwerke, zum Vorsitzenden gewählt. Aus den Verhandlungen seien noch folgende Punkte von allgemeinem Interesse angeführt:

Die Erzeugung der Vereinswerke, die zurzeit voll beschäftigt sind, betrug im Jahre 1916 etwa 210 000 000 kg und blieb damit nur wenig hinter der des letzten Friedensjahres zurück. Die Hälfte der Erzeugung wurde von Behörden abgenommen. Die Normenprüfungen des Vereinslaboratoriums ergaben, daß sich die Güte der Erzeugnisse trotz der schwierigen Betriebsverhältnisse nicht vermindert hat. Neben 71 Eisenportlandzementen wurden auch 14 Portlandzemente und 9 Hochofenzemente untersucht. Die Prüfungsanstalt führte außerdem vergleichende Untersuchungen über das Schwinden von Zementen und Zementmörteln aus, und zwar mit einer neuen Apparatur, einem Doppelmikroskop. Die Probekörper sind Würfel, die mit dem Hammerapparat eingeschlagen werden. Auf eine Würfelseite werden zwei Glasplättchen aufgekittet, die mittels Diamant eine Marke erhalten. Der Abstand der Striche läßt sich mit einer Genauigkeit von $^1/_{2000}$ mm feststellen. Die bisherigen Ergebnisse lassen auf den großen Einfluß des beim An-

machen der Mörtel verwendeten Wasserzusatzes in bezug auf das spätere Schwinden schließen.

Die Prüfungen über die Eignung der hydraulischen Bindemittel im Kalibergbau wurden zum vorläufigen Abschluß gebracht und auszugsweise in der Zeitschrift „Kali" veröffentlicht. Auch mit Versuchen auf Biegefestigkeit und Zusammendrückbarkeit von Mörteln wurde begonnen, da von ihnen wertvolle Aufschlüsse für die Praxis erwartet werden. Die Verkürzung der Probekörper unter Druck wird mit Hilfe feiner Libellen gemessen, von denen die eine auf die untere Preßplatte, die andere auf einen Anschlag an der oberen angelegt wird. Auf diese Weise wird die Gesamtverkürzung der Körper erfaßt, während bei Verwendung von Spiegelapparaten nur die Zusammendrückung eines verhältnismäßig kleinen Abschnitts des Körpers gemessen wird und sogar meist eines solchen, der außerhalb der Druckpyramiden liegt, die an den Endflächen entstehen. An den letzteren tritt aber die Verkürzung der Körper bei Druckbeanspruchung besonders deutlich auf. Die Messung mit Libellen ergab z. B. für 300 kg/qcm Druck bei einem Normenwürfel der Mischung 1 : 3 eine Verkürzung von 0,2354 mm. Die Schießversuche, deren Ergebnisse dem Kgl. Ingenieur-Komitee in zehn Berichten mitgeteilt wurden, gelangten zum Abschluß. Einzelheiten über den Ausfall können aus naheliegenden Gründen nicht veröffentlicht werden. Ein zusammenfassender Bericht über die Arbeiten des Laboratoriums wird Anfang des nächsten Jahres erscheinen.

Von amtlichen Versuchen mit Eisenportlandzement wurden diejenigen des Materialprüfungsamtes auf Ablagerung erwähnt, die demnächst abgeschlossen werden, und ferner die ebenfalls von demselben Amte ausgeführten Versuche der Stückschlackenkommission. Die Proben aus Eisenportlandzement zeigten im Seewasser mit dem Alter fortschreitende Erhärtung; die aus Portlandzement wiesen in einigen Fällen Festigkeitsrückgänge auf. Demnächst wird das Amt mit der Ausführung der Versuche auf Schwindung bewehrten und unbewehrten Betons beginnen, die im Auftrage des Deutschen Ausschusses für Eisenbeton angestellt werden. Auch hier soll ein Eisenportlandzement mitgeprüft werden, nachdem von verschiedenen Seiten auf die geringe Schwindung des Eisenportlandzements bei Lufterhärtung hingewiesen worden ist. Umfangreiche Versuche mit verschiedenen Eisenportlandzementen und Portlandzementen sind auch von dem technischen Laboratorium der Tiefbauverwaltung der Stadt Charlottenburg ausgeführt worden. Die Normenprüfung lieferte für Eisenportlandzement im Mittel höhere Werte als für Portlandzement.

Schließlich fand auch eine eingehende Aussprache statt über die tiefeinschneidenden wirtschaftlichen Maßnahmen der Regierung auf dem Gebiete der Zementerzeugung.

Patentbericht.

Deutsche Patentanmeldungen[1]).

5. März 1917.

Kl. 12 e, Gr. 2, S 45 840. Ausströmer für hochgespannte Elektrizität, insbesondere zur Reinigung von Gasen. Siemens-Schuckertwerke, G. m. b. H., Siemensstadt b. Berlin.

Kl. 80 c, Gr. 13, R 41 068. Schachtofen, bei welchem der Vorwärm- und Brennschacht voneinander getrennt sind. Constant Rostenne, Ixelles, Belgien.

8. März 1917.

Kl. 1 b, Gr. 5, T 20 523. Magnetischer Scheider mit über dem Förderer des Gutes und den festen Magnetpolen angeordnetem, rotierendem Anker. Herbert H. Thompson und Alfred Evan Davies, Birmingham.

Kl. 18 a, Gr. 10, T 20 717. Verfahren zur Erzeugung von Ferromangan aus manganhaltigen Schlacken. Dr.-Ing. Hermann Thaler, Herdorf b. Betzdorf a. d. Sieg.

Kl. 18 b, Gr. 10, D 33 092. Verfahren zur Herstellung von Flußeisen und Stahl. Zus. z. Anm. D 32 487. Deutsch-Luxemburgische Bergwerks- und Hütten-Akt.-Ges., Bochum, und Adolf Klinkenberg, Dortmund.

Kl. 18 b, Gr. 10, D 33 093. Verfahren zur Herstellung von Flußeisen und Stahl; Zus. z. Anm. D 32 487. Deutsch-Luxemburgische Bergwerks- und Hütten-Akt.-Ges., Bochum, und Adolf Klinkenberg, Dortmund.

Kl. 18 b, Gr. 10, M 59 404. Verfahren zur Desoxydation und Rückkohlung des Eisens. Franz Märtens, Elberfeld, Flurstr. 4.

Kl. 18 b, Gr. 14, A 27 915. Feststehender Martinofen mit senkrecht zur Ofenlängsachse verfahrbaren Köpfen. Aktiengesellschaft Lauchhammer, Abteilung Hüttenbau, Düsseldorf.

Kl. 24 k, Gr. 8, F 41 088. Schürlochverschluß für Gaserzeuger, bei welchem ein gas- oder dampfförmiges Abdichtungsmittel oberhalb des Schürlochrandes eingelassen wird. Façoneisen-Walzwerk L. Mannstaedt & Co., A.-G., und Dipl.-Ing. Hugo Bansen, Troisdorf b. Köln.

[1]) Die Anmeldungen liegen von dem angegebenen Tage an während zweier Monate für jedermann zur Einsicht und Einspruchserhebung im Patentamte zu Berlin aus.

Deutsche Gebrauchsmustereintragungen.

5. März 1917.

Kl. 7 b, Nr. 659 253. Verstellbarer Diamanthalter für Drahtziehmaschinen. Carl Pühl, Lüdenscheid, Loherstr. 27.

Kl. 7 c, Nr. 659 259. Vorrichtung zur Herstellung von doppelhakenförmigen Schienennägeln. Vereinigte Preß- & Hammerwerke, A.-G., Dahlhausen a. d. Ruhr.

Kl. 10 a, Nr. 659 227. Koksausdrückmaschine. Gebr. Hinselmann, Essen, Ruhr.

Kl. 10 a, Nr. 659 228. Koksofentürwinde. Gebr. Hinselmann, Essen, Ruhr.

Kl. 19 a, Nr. 659 224. Schienenbefestigung auf Stahlschwellen mit quadratischer und rechteckiger Schwellenlochung. Hermann Tietjens, Brunsbüttelkoog, Holstein.

Kl. 24 i, Nr. 659 084. Saugzuganlage mit Reguliergehäuse. Gräfl. Hans v. d. Schulenburgsche Maschinenfabrik, G. m. b. H., Charlottenburg.

Kl. 31 a, Nr. 659 002, 659 003, 659 004. Feuerungsanlage für Schmelz-, Schweiß- und andere Wärmezwecke. Fa. Gottlieb Hammesfahr, Solingen-Foche.

Kl. 31 c, Nr. 659 008. Vorrichtung zur Zuführung des Explosionsstoffes bei Spritzgußvorrichtungen. Präzisionsgußwerke System Schmidt-Reichhardt, G. m. b. H., Frankfurt a. M.

Kl. 31 c, Nr. 659 256. Gießform zur Herstellung von Hilfsbacken für Schraubstöcke. John Keßler, Marshallton, Staat Delaware, V. St. A.

Kl. 81 e, Nr. 659 013. Silo für Kohle und anderes Lagergut. Nöding & Stober, Pforzheim.

Deutsche Reichspatente.

Kl. 18 c, Nr. 293 648, vom 24. August 1915. Rudolf Schwartz in Wien. *Verfahren in der Vergütung des Stahles bei Eisenbahnrädern.*

Die Abkühlung soll so geführt werden, daß während derselben in allen Teilen des der Wärmebehandlung unterworfenen Rades möglichst die gleiche jeweilige Temperatur herrscht, und demnach die Schrumpfung überall gleichmäßig verläuft. Der Erfindung gemäß werden der Umfangsteil und der Scheibenteil des Rades getrennt und zwar mit solchen verschieden großen Mengen von Kühlflüssigkeit abgeschreckt, die den verschieden großen, aus diesen Radteilen abzuführenden Wärmemengen und den verschieden großen Kühlflächen entsprechen.

Wirtschaftliche Rundschau.

Regelung des Verkehrs mit Kohle. (Bekanntmachung vom 24. Febr. 1917.) — Der Bundesrat hat auf Grund des § 3 des Gesetzes über die Ermächtigung des Bundesrats zu wirtschaftlichen Maßnahmen usw. vom 4. Aug. 1914 folgende Verordnung erlassen:

§ 1. Der Reichskanzler wird ermächtigt, die im Deutschen Reiche vorhandenen Erzeugnisse der Steinkohlen- und Braunkohlenwerke (Steinkohlen, Braunkohlen, Briketts und Koks) für die Versorgung des Inlandes sowie für die Ausfuhr in Anspruch zu nehmen. — § 2. Der Reichskanzler kann die zur Durchführung des § 1 erforderlichen Bestimmungen treffen. Er kann insbesondere Erzeuger und Besitzer der im § 1 bezeichneten Brennstoffe anweisen, die Brennstoffe an von ihm bestimmte Personen oder Stellen zu überlassen und zur Uebergabe erforderliche Handlungen vorzunehmen. Er kann Auskunft über die Vorräte, die Erzeugung und den Verbrauch der im § 1 bezeichneten Brennstoffe fordern. — § 3. Der Reichskanzler kann anordnen, daß Zuwiderhandlungen gegen eine auf Grund des § 2 erlassene Bestimmung mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark oder mit einer dieser Strafen bestraft werden, sowie daß neben der Strafe die Brennstoffe, auf die sich die Zuwiderhandlung bezieht, ohne Unterschied, ob sie dem Täter gehören oder nicht, eingezogen werden können. — § 4. Hat der Reichskanzler den Erzeuger oder Besitzer von Brennstoffen angewiesen, die Brennstoffe einem Dritten zu überlassen, und kommt eine Einigung über den Uebernahmepreis nicht zustande, so wird der Uebernahmepreis durch ein Schiedsgericht endgültig festgesetzt. Die Zusammensetzung des Schiedsgerichtes und das Verfahren regelt der Reichskanzler. Er kann bestimmen, welche Summe der Empfänger auf den Uebernahmepreis vorläufig zu zahlen sowie ob und in welcher Höhe der Empfänger Sicherheit zu leisten hat. Im übrigen regelt der Reichskanzler die Bedingungen, unter denen die Ueberlassung zu erfolgen hat. Er kann bestimmen, daß die von ihm angeordneten Handlungen ohne Rücksicht auf die Feststellung oder Zahlung des Uebernahmepreises vorzunehmen sind. — § 5. Das Schiedsgericht (§ 4) kann auf Antrag bestehende Vertragsverpflichtungen mit Rücksicht auf Anordnungen, die gemäß § 2 ergehen, ganz oder teilweise aufheben oder ändern. — § 6. Der Reichskanzler kann die Befugnisse, die ihm nach dieser Verordnung sowie im übrigen hinsichtlich des Verkehrs mit den in § 1 bezeichneten Brennstoffen zustehen, ganz oder teilweise durch eine seiner Aufsicht unterstehende Behörde ausüben. Er bestimmt das Nähere über Einrichtung, Geschäftskreis und Geschäftsgang dieser Behörde. — § 7. Die Verordnung tritt am 26. Febr. 1917 in Kraft. Der Reichskanzler bestimmt den Zeitpunkt des Außerkrafttretens.

Im Anschluß an vorstehende Verordnung hat der Stellvertreter des Reichskanzlers unter dem 28. Febr. 1917 folgendes bestimmt: § 1. Die Ausübung der Befugnisse, die dem Reichskanzler nach den §§ 1, 2 und 4 der Verordnung über Regelung des Verkehrs mit Kohle sowie im übrigen hinsichtlich des Verkehrs mit den im § 1 der genannten Verordnung bezeichneten Brennstoffen zustehen, wird dem Reichskommissar für Kohlenverteilung übertragen. — § 2. Unbeschadet der allgemeinen Dienstaufsicht des Reichskanzlers ist der Reichskommissar in seinen Entscheidungen selbständig. Er soll sich in engster Fühlung mit dem Kriegsamt halten und wird zu diesem Zwecke dem Kriegsamt angegliedert. — § 3. Der Reichskommissar ist ermächtigt, für den Fall seiner Behinderung einen Stellvertreter zu bestellen und diesen mit der Wahrnehmung der im § 1 bezeichneten Befugnisse zu betrauen. Er hat die zur Bearbeitung der laufenden Geschäfte erforderlichen Arbeitskräfte zu berufen. — § 4. Der Reichskommissar hat seinen Sitz in Berlin. Zu seiner Unterstützung kann er an geeigneten Orten Kohlenausgleichstellen als seine Organe einrichten und mit der Wahrnehmung der ihm übertragenen Befugnisse betrauen. — § 5. Dem Reichskommissar wird ein Beirat beigegeben. Der Beirat besteht aus Vertretern des Reichsamts des Innern, des Reichs-Marineamts, der Landesregierungen, des Kohlenbergbaues, des Kohlenhandels und der Kohlenverbraucher. Die Mitglieder werden vom Reichskanzler berufen. Sie versehen ihr Amt als Ehrenamt. Der Beirat ist in grundsätzlichen Fragen zu hören. Die Geschäftsordnung erläßt der Reichskanzler auf Vorschlag des Reichskommissars. Den Vorsitz im Beirat führt der Reichskommissar. — § 6. Soweit der Reichskommissar, sein Stellvertreter, die übrigen Beamten und Hilfskräfte nicht in einem zur Amtsverschwiegenheit verpflichtenden Reichs- oder Staatsdienstverhältnisse stehen, sind sie zur gewissenhaften Erfüllung ihrer Obliegenheiten, insbesondere zur Amtsverschwiegenheit, zu verpflichten. — § 7. Wer einer von dem Reichskommissar auf Grund des § 2 der Verordnung über Regelung des Verkehrs mit Kohle erlassenen Bestimmungen zuwiderhandelt oder wer die von dem Reichskommissar erforderlichen Auskünfte nicht rechtzeitig erteilt oder wer wissentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark oder mit einer dieser Strafen bestraft. Neben der Strafe kann auf Einziehung der Brennstoffe erkannt werden, auf die sich die Zuwiderhandlung bezieht, ohne Unterschied, ob sie dem Täter gehören oder nicht. — § 8. Die Bestimmungen treten am 1. März 1917 in Kraft.

Ueber Manganerze und Eisenerze mit niedrigem Phosphorgehalte. (Bekanntmachung vom 1. März 1917.) — Der Bundesrat hat auf Grund des § 3 des Gesetzes über die Ermächtigung des Bundesrats zu wirtschaftlichen Maßnahmen usw. vom 4. August 1914 folgende Verordnung erlassen:

§ 1. Der Reichskanzler bezeichnet eine Stelle, der es obliegt, die Versorgung des deutschen Wirtschaftslebens mit Manganerzen und solchen Erzen, die als manganhaltige Zuschläge benutzbar sind, sowie mit Eisenerzen mit niedrigem Phosphorgehalte zu fördern und sicherzustellen. — § 2. Die gemäß § 1 bezeichnete Stelle ist befugt: 1. auf fremden Grundstücken und in fremdem Bergwerkseigentum Manganerze und solche Erze, die als manganhaltige Zuschläge benutzbar sind, sowie Eisenerze mit niedrigem Phosphorgehalt aufzusuchen, zu gewinnen sowie die zur Aufbereitung und zur Abfuhr erforderlichen Anlagen zu errichten und zu betreiben; 2. die Ueberlassung bestehender Anlagen zur Aufsuchung und Gewinnung sowie solcher zur Aufbereitung und zur Abfuhr der genannten Erze zum Betrieb auf eigene Rechnung zu verlangen; 3. zu verlangen, daß Erze der bezeichneten Art, die in einem fremden Felde, in dem Bergwerksbetrieb stattfindet, anstehen, im Zusammenhange mit den dort geförderten Mineralien gegen Erstattung der Selbstkosten mitgefördert werden. — § 3. Dem Bergwerkseigentümer, dem Grundeigentümer oder sonstigen Nutzungsberechtigten wird in den Fällen des § 2, Ziffer 1 und 2, für die Inanspruchnahme des Bergwerkseigentums, der Grundstücke oder etwaiger Anlagen sowie für die ihm durch den Betrieb entstehenden Nachteile Entschädigung gewährt. In Streitfällen wird die Entschädigung sowie die Vergütung der Selbstkosten (§ 2, Ziffer 3) von einem Schiedsgericht endgültig unter Ausschluß des Rechtswegs festgesetzt. Das Schiedsgericht besteht aus fünf Mitgliedern, die vom Reichskanzler ernannt werden. Der Reichskanzler kann Bestimmungen über das Verfahren vor dem Schiedsgericht erlassen. — § 4. Kommt über die Ausübung der im § 2 erteilten Befugnisse eine Einigung zwischen der gemäß § 1 bezeichneten Stelle und dem Eigentümer oder sonstigen Nutzungsberechtigten nicht zustande, oder ergeben sich zwischen ihnen Streitigkeiten über die Ausübung der Befugnisse, so entscheidet die von der Landeszentralbehörde bestimmte

Behörde, in deren Bezirk das Bergwerkseigentum, das Grundstück oder die Anlage sich befinden. Sie weist die Stelle, soweit erforderlich, in den Besitz des Bergwerkes, des Grundstücks oder der Anlagen ein. Gegen die Entscheidungen und Anordnungen findet Beschwerde an die Landeszentralbehörde statt. Die Beschwerde hat keine aufschiebende Wirkung. Die Landeszentralbehörde kann vorläufige Anordnungen treffen. Sie entscheidet endgültig unter Ausschluß des Rechtswegs. — § 5. Der Reichskanzler erläßt die näheren Bestimmungen zur Ausführung der Verordnung. Er kann ferner den Verkehr mit Manganerzen und solchen Erzen, die als manganhaltige Zuschläge benutzbar sind, sowie mit Eisenerzen mit niedrigem Phosphorgehalte regeln. Er kann bestimmen, daß Zuwiderhandlungen mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark oder mit einer dieser Strafen bestraft werden, und daß neben der Strafe die Vorräte, auf die die Zuwiderhandlung sich bezieht, eingezogen werden können, ohne Unterschied, ob sie dem Täter gehören oder nicht. — § 6. Die Verordnung tritt am 3. März 1917 in Kraft. Der Reichskanzler bestimmt den Zeitpunkt des Außerkrafttretens.

Zu dieser Verordnung des Bundesrates hat der Stellvertreter des Reichskanzlers unter dem 2. März 1917 folgende Ausführungsbestimmungen erlassen: § 1. Als die Stelle, der es obliegt, die Versorgung des deutschen Wirtschaftslebens mit Manganerzen und solchen Erzen, die als manganhaltige Zuschläge benutzbar sind, sowie mit Eisenerzen mit niedrigem Phosphorgehalte zu fördern und sicherzustellen, wird die Manganerzgesellschaft m. b. H. in Berlin bezeichnet. — § 2. Für jedes in Betrieb befindliche Bergwerk, welches Manganerze oder solche Erze, die als manganhaltige Zuschläge benutzbar sind, oder Eisenerze mit niedrigem Phosphorgehalte fördert, hat der Bergwerksbesitzer der Manganerzgesellschaft binnen sechs Wochen einen Bericht über die frühere und jetzige Betriebstätigkeit einzureichen. — § 3. Jeder Fund der im § 2 bezeichneten Erze, insbesondere auch jeder Fund im fremden Felde, ist unverzüglich der Manganerzgesellschaft durch den Finder anzuzeigen. Den Vertretern der Manganerzgesellschaft ist zur Besichtigung eines Fundes sowie eines jeden Bergwerkes, das auf die bezeichneten Mineralien baut, der Zutritt zu gestatten. — § 4. Der Bergwerksbesitzer hat die Vorräte an den bezeichneten Erzen, die beim Inkrafttreten dieser Bekanntmachung auf dem Bergwerk lagern, der Manganerzgesellschaft bis zum 21. März 1917 anzuzeigen. — § 5. Der Manganerzgesellschaft ist in allen Fragen, die zur Erfüllung der in der Verordnung gestellten Aufgaben dienen, auf Verlangen Auskunft zu erteilen. — § 6. Das nach § 3 der Verordnung zu bildende Schiedsgericht besteht aus: a) dem zuständigen Bergrevierbeamten oder der entsprechenden unteren Bergbehörde, b) dem zuständigen Landrat oder der entsprechenden unteren Verwaltungsbehörde, c) einem von dem Leiter des Oberbergamts oder der entsprechenden oberen Bergbehörde zu bestimmenden Mitglied dieser Behörde, d) einem von dem Direktor der zuständigen geologischen Landesanstalt zu bestimmenden Mitglied dieser Anstalt, e) einem vom Kriegsamt zu bezeichnenden Sachverständigen. — § 7. Mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark oder mit einer dieser Strafen wird bestraft: 1. wer die nach den §§ 2, 3 und 4 vorgeschriebenen Anzeigen oder die gemäß § 5 von ihm geforderten Auskünfte nicht rechtzeitig erstattet, oder wer wissentlich falsche oder unvollständige Angaben macht, 2. wer einem gemäß § 2 der Verordnung oder gemäß § 3, Satz 2, an ihn gestellten Ersuchen nicht Folge leistet. Neben der Strafe kann auf Einziehung der Vorräte, auf die die Zuwiderhandlung sich bezieht, erkannt werden, ohne Unterschied, ob sie dem Täter gehören oder nicht. — § 8. Die Ausführungsbestimmungen treten am 3. März 1917 in Kraft.

Actien-Gesellschaft Stahlwerk Mannheim in Mannheim-Rheinau. — Aus dem Geschäftsberichte des Vorstandes ist zu entnehmen, daß das Unternehmen im Jahre 1916 bis an die Grenze seiner Leistungsfähigkeit zu lohnenden Preisen beschäftigt war und seine Anlagen voll ausnutzen konnte. Der Betriebsgewinn belief sich auf 2 713 495,27 ℳ, die Einnahme an Zinsen auf 127 459,45 ℳ, während 35 127,57 ℳ auf die Anlagewerte abgeschrieben und 1 552 225,62 ℳ für Handlungsunkosten, Gehälter, Steuern usw. gebucht wurden, so daß unter Berücksichtigung von 33 596,22 ℳ Vortrag aus dem Rechnungsjahre 1915 sich ein Ueberschuß von 1 287 197,75 ℳ ergibt, den der Aufsichtsrat wie folgt zu verwenden vorschlägt: 240 000 ℳ oder 20 % als Gewinnanteil auf das Aktienkapital von 1 200 000 ℳ, 235 200 ℳ in Gestalt einer besonderen Vergütung von 200 ℳ auf jede Aktie (zahlbar in Kriegsanleihe zum Nennwerte mit Zinsen vom 1. Januar 1917), 150 000 ℳ zu Sonderabschreibungen auf Gebäude und 134 555,11 ℳ ebenso auf Maschinen (die damit bis auf 1 ℳ abgeschrieben sein würden), 200 000 ℳ als Rücklage für Unterstützungen, 80 000 ℳ als Rückstellung, verfügbar für die Ueberleitung in die Friedenswirtschaft, 112 100 ℳ als satzungsmäßigen Gewinnanteil für den Aufsichtsrat, 100 000 ℳ für Kriegswohlfahrtszwecke und endlich 35 342,64 ℳ zum Vortrag auf neue Rechnung.

Eisenhüttenwerk Thale, Aktien-Gesellschaft, Thale am Harz. — Wie der Vorstand berichtet, war das verflossene Geschäftsjahr für die Gesellschaft ein Jahr angespanntester Tätigkeit. Den Zeiterfordernissen entsprechend wurde der Fabrikationsplan des Unternehmens weiter ausgebaut und die Leistungsfähigkeit der Betriebe erneut gesteigert. Dauernd vorhandene große Aufträge ermöglichten es, die Betriebseinrichtungen zweckmäßig und günstig auszunutzen sowie die Erzeugung glatt abzusetzen. Beträchtliche Vorräte an Rohstoffen und Fertigfabrikaten, die zu einem großen Teile verarbeitet oder veräußert wurden, kamen der Gesellschaft besonders zustatten.

in ℳ	1913	1914	1915	1916
Aktienkapital . .	7 500 000	7 500 000	7 500 000	7 500 000
Teilschuldverschreibungen	3 167 000	3 074 000	2 977 000	2 876 000
Vortrag	613 649	610 644	671 912	669 529
Betriebsgewinn . .	3 434 545	3 817 455	7 606 871	[1]) 8 473 511
Rohgewinn einschl. Vortrag .	4 048 194	4 428 099	8 527 518	9 629 702
Zinsen f. Teilschuldverschreibungen .	55 256	86 883	135 968	131 692
Steuern u. Abgaben für Arbeiter-Wohlfahrtszwecke . .	346 424	463 407	637 496	[1]) —
Allg. Unkosten . .	485 277	435 433	407 410	[1]) —
Abschreibungen . .	627 513	602 215	962 611	1 920 008
Reingewinn . . .	1 920 075	2 229 517	5 712 122	6 908 472
Reingewinn einschl. Vortrag .	2 533 724	2 840 161	6 384 034	7 578 001
Rücklage	150 000	125 000	—	—
Besond. Rücklage .	—	—	—	900 000
Rückstellung für eine neue Arbeitersiedelung	—	—	—	600 000
Zinsbogensteuerrücklage	7 500	7 500	7 500	7 500
Zuwendung an Arbeiterkassen usw. .	55 000	150 000	560 000	600 000
Vergütung an Vorstand u. Beamte .	225 746	244 460	797 005	670 097
Vergütung an den Aufsichtsrat . . .	134 833	141 289		
Kriegswohlfahrtszwecke	—	100 000	500 000	650 000
Kriegsrückstellung .	—	200 000	1 900 000	—
Gewinnanteil . .	1 350 000	1 200 000	1 950 000	1 950 000
" % .	18	16	26	26
125 ℳ bes. Vergütung auf je 600 ℳ Aktienkapital	—	—	—	1 562 500
Vortrag	610 644	671 912	669 529	637 904

[1]) Der Betriebsgewinn ist schon um die allgemeinen Geschäftsunkosten sowie die Gewinnanteile des Vorstandes und der Beamten gekürzt.

Lindener Eisen- und Stahlwerke, Aktiengesellschaft, Hannover-Linden. — Der Bericht des Vorstandes bezeichnet das Ergebnis des am 31. Dezember 1916 abgelaufenen Geschäftsjahres als günstig. Durch bedeutende Ersparnisse, die in den Arbeitsverfahren liegen, und durch immer sorgfältigere Einstellung aller Werkseinrichtungen für Heeresbedarf war es möglich, ein höheres Erträgnis zu erzielen, obwohl der Nutzen im einzelnen sich im Vergleich zum Vorjahre verringerte. Die Gewinnrechnung weist bei 496 003,03 ℳ Vortrag aus dem Jahre 1915 und 94 791,45 ℳ Zinsenüberschuß einen Rohgewinn von 4 278 006,43 ℳ nach; für Handlungsunkosten, Gehälter, Rücklagen — darunter 200 000 ℳ für die Arbeiterunterstützungskasse, 100 000 ℳ für die Nationalstiftung, für Hinterbliebenenversorgung und andere Wohlfahrtszwecke, sowie 50 000 ℳ für städtische Wohltätigkeitsbestrebungen in Linden —, für Buchungen vorübergehender Natur und für Kriegsgewinnsteuer sind zusammen 2 961 560,09 ℳ zu verrechnen, für Zinsbogensteuer 2000 ℳ zurückgestellt und 458 446,17 ℳ abgeschrieben, so daß sich ein Ueberschuß von 1 446 794,65 ℳ ergibt, der wie folgt verwendet werden soll: 420 000 ℳ (30 %) als Gewinnanteil, 280 000 ℳ (200 ℳ auf jede Aktie, zahlbar in Kriegsanleihe zum Nennwerte mit Zinsen vom 1. Januar 1917) in Gestalt einer besonderen Vergütung an die Aktionäre, 231 595,87 ℳ satzungsgemäß als Gewinnanteile und Vergütungen an Beamte und die übrigen 515 198,78 ℳ zum Vortrag auf neue Rechnung.

Oesterreichisch-Alpine Montangesellschaft, Wien. — Die Gewinn- und Verlustrechnung für das Jahr 1916 weist auf der einen Seite 3 534 117,47 K Vortrag aus dem Vorjahre, 579 197,90 K Zinseinnahmen und 46 176 150,94 K Erträgnis aus den berg- und hüttenmännischen Betrieben des Unternehmens auf; auf der anderen Seite sind für Bank- und allgemeine Unkosten sowie für Steuern 9 814 982,93 K, für die gesetzlichen Versicherungen, Teuerungszulagen und andere Ausgaben der Kriegsfürsorge zusammen 7 302 399,83 K, für Abschreibungen 5 403 845,98 K und endlich als Rücklage für die Altersversorgung der Angestellten 3 000 000 K verbucht; es verbleibt danach ein Ueberschuß von 24 768 237,57 K, der nach dem Vorschlage des Verwaltungsrates folgendermaßen verwendet werden soll: 18 000 000 K oder 25 (i. V. 21) % als Gewinnanteil, 1 763 412,01 K als Gewinnanteil des Verwaltungsrates und 1 000 000 K als Rücklage, so daß 4 004 825,56 K auf neue Rechnung vorzutragen wären.

Vereins-Nachrichten.

Nordwestliche Gruppe des Vereins deutscher Eisen- und Stahlindustrieller.

Bericht über die gemeinschaftliche Sitzung des Vorstandes der Nordwestlichen Gruppe des Vereins deutscher Eisen- und Stahlindustrieller und des Ausschusses des Vereins zur Wahrung der gemeinsamen wirtschaftlichen Interessen in Rheinland und Westfalen vom 3. März 1917, nachmittags 3½ Uhr, im Sitzungssaal des A. Schaaffhausenschen Bankvereins, Düsseldorf, Breitestr. 29 I.

Anwesend waren die Herren: Generaldirektor Kommerzienrat Dr.-Ing. e. h. Fr. Springorum, M. d. H., stellv. Vorsitzender; Geh. Kommerzienrat A. Servaes (Ehrenvorsitzender); Geh. Kommerzienrat M. Böker; Fabrikbesitzer Max Clouth; Kommerzienrat N. Eich; Direktor K. Grosse, Dr. F. Haniel; Oberbürgermeister a. D. F. Haumann; Kommerzienrat Albert Heimann; Generaldirektor Kauermann; Kommerzienrat E. Klein; Reinhard Mannesmann; Dr. Frhr. von der Osten-Sacken; Kommerzienrat C. R. Poensgen; Direktor E. Poensgen; Alexander Post; Heinrich Rebensburg; Generaldirektor Reuter; Generaldirektor Späth; Direktor Carl Steven; Generaldirektor A. Vögler; Direktor A. Wirtz; Generaldirektor Bergrat Zörner; ferner (als Gäste) Dr. jur. Fusban; Direktor Hobrecker; Dr. Reichert; Dr. Sempell; Dr. Schlenker; Dr.-Ing. e. h. E. Schrödter; von der Geschäftsführung Dr. W. Beumer; Dr. R. Kind; Ernst Heinson.

Entschuldigt hatten sich die Herren: Geheimrat Dr.-Ing. e. h. F. Baare; Geheimrat Dr.-Ing. e. h. W. Beukenberg; Direktor Walter Bürhaus; Alfred Brügmann; Geheimrat Gerrit van Delden; Geh. Kommerzienrat F. W. Deußen; Generaldirektor Frielinghaus; Generaldirektor Dr. jur. Haßlacher; Kommerzienrat Fritz Henkel; Geh. Finanzrat Dr. Hugenberg; Gottlieb von Langen; Kommerzienrat Kamp; Dr.-Ing. e. h. J. Massenez; Kommerzienrat P. Reusch; Geh. Kommerzienrat H. Schniewind; Geh. Kommerzienrat A. Schoeller; Direktor Schumacher; Kommerzienrat Ernst Schweckendieck, M. d. A.; Ed. Springmann; Kommerzienrat Georg Talbot; Direktor Vielhaber; Geh. Kommerzienrat Julius Vorster, M. d. A.; Geh. Bergrat Dr. jur. V. Weidtman, M. d. H.; Geheimrat Wiethaus; Bergassessor Winkhaus.

Die Tagesordnung war wie folgt festgesetzt:

1. Geschäftliche Mitteilungen,
2. Die neuen Steuervorlagen,
3. Donau-Main-Rhein-Kanal,
4. Verschiedenes.

Die Sitzung wurde um 3½ Uhr durch den stellv. Vorsitzenden, Herrn Generaldirektor Kommerzienrat Dr.-Ing. e. h. Springorum, M. d. H., eröffnet.

Zu Punkt 1 berichtete Dr. Beumer unter anderem über ein Schreiben der Kommandantur der Filiallager der Kriegsgefangenen-Kommandantur Wahn über Einrichtung von Arbeiterausschüssen für die Kriegsgefangenen vom 18. Februar 1917. Die Angelegenheit ist erledigt durch die Rede des Herrn Kriegsministers, der dies Verlangen als groben Unfug bezeichnet hat.

Ferner wurde auf Grund mannigfacher Klagen der Mitglieder über die Unzahl von Erhebungen der Kriegsämter und sonst geschaffenen Einrichtungen beschlossen, bei den Generalkommandos und Kriegsamtsstellen dahin vorstellig zu werden, daß diese Erhebungen schon mit Rücksicht auf den Mangel an Angestellten nur auf das allernotwendigste beschränkt werden sollen.

Außerdem wurde beschlossen, eine Eingabe zu unterstützen, daß zu einer nach dem Kriege einzuberufenden Schulkonferenz neben Schulmännern auch Industrielle und Kaufleute eingeladen werden. Schließlich wurden noch die Schwierigkeiten besprochen, die der Ausführung des Hilfsdienstgesetzes entgegenstehen.

Die übrigen Verhandlungen zu Punkt 1 waren vertraulicher Natur.

Zu Punkt 2 begründete Dr. Beumer den nachfolgenden Beschlußantrag, der einstimmig angenommen wurde:

„Die Gestaltung unserer künftigen Wirtschaftsverhältnisse ist nach siegreichem Kampfe wesentlich von den Kriegsentschädigungen abhängig, die von unseren Feinden als Ersatz für die ungemessenen Opfer gefordert werden müssen, die das deutsche Volk unter dem Kriege gebracht hat und noch bringt.

Die Finanzgebarung des Reiches erfordert aber vor allem im Hinblick auf die Verzinsung der bisherigen und der noch kommenden Kriegsanleihen schon zurzeit erhebliche Steuererträge, die an ihrem Teil zu übernehmen auch Industrie, Handel und Schiffahrt selbstverständlich bereit sind.

Dem Grundgedanken der vom Bundesrat dem Reichstage vorgelegten Entwürfe stimmen wir daher zu, indem wir uns eine Stellungnahme zu einzelnen bedenklichen und abänderungsbedürftigen Bestimmungen vorbehalten.

Die Entwürfe betreffend Kohlensteuer und Verkehrssteuern betrachten wir aber lediglich als Kriegsmaßregeln, deren Geltungsdauer zu befristen ist, da sie nach Friedens-

schluß einer erneuten Prüfung über Möglichkeit und Notwendigkeit ihres Fortbestehens dringend bedürfen.

Insbesondere gilt dies von der Kohlensteuer, bei der namentlich zu prüfen sein wird, ob sie sowohl im Hinblick auf die Kohlenausfuhr, als auch in Rücksicht auf die Leistungsfähigkeit unserer Ausfuhrindustrien getragen werden kann.

Auch die Verkehrssteuer kann in der vorliegenden Form nach dem Kriege keinesfalls fortbestehen.

Bei dem Zuschlag zur Kriegsgewinnsteuer ist schon jetzt zu prüfen, ob nicht ein Unterschied zwischen eigentlichen Kriegsgewinnen und anderem Vermögenszuwachs (qualitative Staffelung) zu ermöglichen ist. Als die beste vorbereitende Maßregel für eine fruchtbare Entwicklung unseres Wirtschaftslebens nach dem Kriege erachten wir aber vor wie nach die rücksichtslose Anwendung aller uns zur Verfügung stehenden Waffen gegen unsere Feinde, da auf diese Weise der Krieg abgekürzt und dem Frieden am besten gedient wird."

Es wurde ferner beschlossen, die Steuerkommission mit der Prüfung der Einzelbestimmungen zu beauftragen.

Zu Punkt 3 berichtete Dr. rer. pol. R. Kind über eine Besprechung in Frankfurt a. M. Die Versammlung begrüßte die seitens Bayerns geplanten Vorarbeiten mit Freuden und erklärte sich bereit, an diesen tatkräftig mitzuwirken.

Zu Punkt 4 der Sitzung lag nichts vor.

Schluß der Sitzung 5^{50} Uhr.

gez. *Springorum.* gez. *Beumer.*

Verein deutscher Eisenhüttenleute

Aenderungen in der Mitgliederliste.

Althoff, Walter, Ing., Techn. Direktor der Harzer Achsenw., G. m. b. H., Bornum a. Harz.

Duesing, Peter, Obering. u. Prokurist der Berg. Stahl-Industrie, G. m. b. H., Remscheid, Lobornerstr. 25.

Ebbs, Hermann, Ing., Gesellschafter der Maschinenf. Ebbs & Radinger, Wien XVI, Oesterreich, Enenkelstraße 28/30.

Eitel, Hans, Dipl.-Ing., Obering., Rombach i. Lothr., Hüttenstr. 18.

Hundt, Fritz, Geisweid, Birlenbacherhütte.

Kettel, Anton, Dipl.-Ing., Obering. der Metallbank u. Metallurg. Ges., A.-G., Frankfurt a. M., Essen, Kurfürstenstr. 1.

List, Josef, Direktor der Mähr. Stahl- u. Eisen-Industrie, A.-G., Hreptschein Nr. 22 bei Olmütz, Mähren.

Nölke, H., berat. Ingenieur, Düsseldorf, Sybelstr. 7.

Reuss, Hermann, Ingenieur, Giessen i. Hessen, Bismarckstraße 16.

Römer, Ernst, Ing. u. Betriebsleiter d. Fa. Elbertzhagen & Glassner, Mähr.-Ostrau, Friedländergasse 4.

Schönnenbeck, Wilhelm, Ingenieur, Essen-Rüttenscheid, Moorenstr. 17.

Wurceldorf, Georg, Dipl.-Ing., Berlin-Tegel, Egelstr. 18.

Neue Mitglieder.

Baumann, Richard, Professor, Stellvertr. des Vorstandes der Materialpr.-Anstalt der Kgl. Techn. Hochschule, Stuttgart, Cannstatterstr. 212.

Behling, Fritz, Direktor des Stahlw. Becker, A.-G., Willich i. Rheinl., Anratherstr.

Behrends, Wilhelm, Betriebsingenieur der Rhein. Metallw.- u. Maschinenf., A.-G., Düsseldorf, Lichtstr. 17.

Berz, Heinrich, Direktor der Deutschen Preßgutw., G. m. b. H., Berlin-Tempelhof, Hohenzollernstr. 68.

Brack, Franz, Betriebschef des Eschweiler Bergw.-Vereins, Abt. Eschweiler-Köln-Eisenwerke, Eschweileraue, Pümpchen 10.

Breining, Karl, Betriebsingenieur, Dortmund, Märkischestr. 107.

Butzer, Heinrich, Ing., Inh. der Rheinisch-Westf. Tief- u. Betonbau-Unternehmung H. Butzer, Dortmund, Hohenzollernstr. 30.

Cremer, Friedr. Aug., Betriebsleiter d. Deutschen Preßgutw., G. m. b. H., Berlin-Tempelhof, Ordensmeistersraße 49.

Diederichs, Gustav, Inh d. Fa. Diederichs & Co., Solingen.

Ebbecke, Otto, Prokurist d. Fa. Peter Harkort & Sohn, G. m. b. H., Wetter a. d. Ruhr, Bismarckstr. 3.

Entress, Edwin, Dipl.-Ing., Direktor der Rhein. Metallw.- u. Maschinenf., A.-G., Düsseldorf, Graf Recke-Str. 30.

Erlinghagen, Oswald, Betriebsdirektor d. Fa. Fried. Krupp, A.-G., Friedrich Alfred-Hütte, Rheinhausen a. Niederrh.

Flender, Heinrich, Oberingenieur d. Fa. Wagner & Co., Werkzeugmaschinenf. m. b. H., Dortmund.

Gerbener, Franz, Gießereiing., Betriebsassistent d. Fa. Haniel & Lueg, Düsseldorf-Gerresheim, von Gahlen-Straße 57.

Graef, Karl, Betriebschef der Deutsch-Luxemb. Bergw.- u. Hütten-A.-G., Abt. Dortm. Union, Dortmund, Beurhausstr. 51.

Hestenfeld, P. H., Ing. u. Prokurist d. Fa. Ingenieurbüro Hermann Marcus, Cöln, Gereonshaus.

Holstein, Georg, Dipl.-Ing., Berlin-Steglitz, Göbenstr. 8.

Honnête, Karl, Direktor u. Vorstand der Generator-A.-G., Charlottenburg 9, Kaiserdamm 90.

Keil, Edmund, Bürochef des Stahlw.-Verbands, A.-G., Düsseldorf, zurzeit Leutnant der Res. u. Komp.-Führer im Felde.

Klein, P. W. Albert, Dipl.-Ing., Betriebsing. des Stahlw. des Stahlw. Thyssen, A.-G., Hagendingen i. Lothr., Bergstr. 19.

Koch, August, Direktor u. Vorstand der Generator-A.-G., Charlottenburg 9, Kaiserdamm 84.

Kramer, Ewald, Oberingenieur der Rhein. Metallw.- u. Maschinenf., A.-G., Düsseldorf, Mathildenstr. 39.

Laaser, Erich, Dipl.-Ing., berat. Ing., Hannover, Waldstraße 38a.

Lankhorst, Carl, Prokurist der Maschinenf. Hasenclever, A.-G., Düsseldorf, Werstenerstr. 55.

Lessing, Walter, Dipl.-Ing., Obering., Berlin W 15, Uhlandstraße 51.

Lissauer, Henry, i. Fa. M. Lissauer & Co., Cöln, Breitestraße 58/60.

Lissauer, Meno, i. Fa. M. Lissauer & Co., Cöln, Breitestraße 58/60.

Mederer, Robert, Betriebsdirektor der Deutschen Preßgutw., G. m. b. H., Berlin-Tempelhof.

Mittendorff, Friedrich Karl, Zivilingenieur, Barmen, Viktorstr. 17.

Müller, Hans, Fabrikant, i. Fa. Rudolf Müller & Söhne, G. m. b. H., Langenfeld i. Rheinl.

Müllermeister, Hans, Ing., Direktor der Abt. Maschinenf. der Allgem. Rohrleitung, A.-G., Düsseldorf, Schließfach 363.

Niemann, Gerhard, Oberingenieur der Eschweiler-Ratinger Metallw., A.-G., Ratingen, Wallstr. 33.

Oldenage, Walther, Kaufm. Abt.-Leiter des Stahlw. Düsseldorf Gebr. Böhler & Co., A.-G., Düsseldorf.

Reifurth, Otto, Betriebsingenieur der Westf. Stahlw., Abt. Hammerwerk, Bochum, Weiherstr. 49.

Scherr, Carl, Prokurist des Bochumer-Vereins, Bochum, Graf Engelbert-Str. 17.

Schulz, Oscar, Ingenieur d. Fa. Blohm & Voss, Schiffswerft u. Maschinenf., Hamburg 31, Faberstr. 19.

Seeger, Matthias, Betriebsingenieur der Henrichshütte, Hattingen a. d. Ruhr, zurzeit bei der Kaiserl. Marine.

Sempell, Dr. *Oscar,* Direktor der Deutsch-Luxemb. Bergw.- u. Hütten-A.-G., Dortmund.

Sonnabend, Kurt, Dipl.-Ing., Betriebsing. des Stahlw. Baildonhütte, Kattowitz, O.-S., Bismarckstr. 7.

Stadlhuber, Max, Betriebsingenieur des Stahlw. Becker, A.-G., Crefeld, Westwall 202.

Storp, Heinrich, Geh. Regierungsrat, Aachen, Kaiserallee 26.

Sturm, Paul, Ingenieur, Laurahütte, O.-S., zurzeit im Felde.

Waldrich, Arden, Mitinh. u. Geschäftsf. d. Fa. Ed. Breitenbach, Eiseng. u. Walzendreherei, Weidenau a. d. Sieg.

Wilshaus, Carl, Obering. u. Prokurist d. Fa. Joh. Körting & Co., G. m. b. H., Düsseldorf, Heinrichstr. 87.

Zoernsch, Carl, Oberingenieur, Cöln, Reinoldstr. 15.

Zeichnet die sechste Kriegsanleihe!

Die Kriegsopfer für alle Völker abzukürzen, hat Kaiserliche Großmut angeregt.

Nun die Friedenshand verschmäht ist, sei das deutsche Volk aufgerufen, den verblendeten Feinden mit neuem Kraftbeweis zu offenbaren, daß deutsche Wirtschaftsstärke, deutscher Opferwille unzerbrechlich sind und bleiben.

Deutschlands heldenhafte Söhne und Waffenbrüder halten unerschütterlich die Wacht. An ihrer Tapferkeit wird der frevelhafte Vernichtungswille unserer Feinde zerschellen. Deren Hoffen auf ein Müdewerden daheim aber muß jetzt durch die neue Kriegsanleihe vernichtet werden.

Fest und sicher ruhen unsere Kriegsanleihen auf dem ehernen Grunde des deutschen Volksvermögens und Einkommens, auf der deutschen Wirtschafts- und Gestaltungskraft, dem deutschen Fleiß, dem Geist von Heer, Flotte und Heimat, nicht zuletzt auf der von unseren Truppen erkämpften Kriegslage.

Was das deutsche Volk bisher in kraftbewußter Darbietung der Kriegsgelder vollbrachte, war eine Großtat von weltgeschichtlich strahlender Höhe.

Und wieder wird einträchtig und wetteifernd Stadt und Land, Arm und Reich, Groß und Klein Geld zu Geld und damit Kraft zu Kraft fügen — zum neuen wuchtigen Schlag.

Unbeschränkter Einsatz aller Waffen draußen, aller Geldgewalt im Innern.

Machtvoll und hoffnungsfroh der Entscheidung entgegen!